Altpreußische Zeitung

Elbinger Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: **Max Wiedemann** in Elbing; für den provinziellen, lokalen u. Inseratentheil: i. V. **Bogislaw Kristeller** in Elbing. Eigenthum, Druck und Verlag von **H. Gaartz** in Elbing.

Nr. 101. Elbing, Sonnabend 1. Mai 1897. 49. Jahrg.

Kandis.

—n— **Berlin**, 29. April.

2,50; 2,70; 3,24; 3,34; 3,64 Mk. Das ist das agrarische Einmaleins der Zuckerprämienwirthschaft in Deutschland, Oesterreich, Holland, Belgien und Frankreich. Die klug-egoistischen Yankees aber machen sich ihre kantigen Ellenbogen noch ganz anders frei. Sie gleichen die Ausfuhrprämien durch Zölle aus und erhöhen die Besteuerung darüber hinaus solange noch zu Gunsten des amerikanischen Rohrzuckers, bis der Raffineur in der Union das europäische Rübenproduct mindestens ebenso theuer, wie sein einheimisches, nun in Chicago und New-York markt- und concurrenzfähiges Rohrfabrikat bezahlt.

Das Thatsächliche, mehr als einmal freilich vorhergesagte Ergebniß unserer schildbürgerischen Agrarpolitik läuft also auf eine Extraprämie an einen Todfeind des blühendsten deutschen landwirthschaftlichen Nebengewerbes hinaus. Ist das neue Zollgesetz erst in Wirksamkeit getreten, so wird hüben wie drüben der kleine Mann dem plutokratischen Fabrikanten eine Liebesgabe bezahlen müssen; drüben wenigstens der Consument, hüben der Steuerzahler schlechtweg. In Amerika wird man sich großer nationalwirthschaftlicher Absichten, vielleicht mit der Zeit auch Erfolge rühmen dürfen; die deutsche Regierung nur einer gesetzgeberischen Kurpfuscherei à la Dr. Eisenbart zu Gunsten der „nothleidenden Landwirthschaft.“

Wenn die Absicht des Gesetzgebers wirklich auf Absatzerleichterungen ausging, so giebt es keine schmerzlichere Ironisirung seiner Naivität, als ungeheure Ueberproduction, den Druck des Weltmarktpreises, die schon Ende März 6 Millionen Doppel-Centner Zucker auf festes Lager brachten, d. h. unverkäuflich machten. Die Vereinigten Staaten beziehen 40 Mill. Doppelcentner Zucker aus Deutschland. Wo sollen wir mit unseren Vorräthen, unserm Ueberschuß hin, wenn die Zollschranken des nordamerikanischen Continents unübersteiglich werden?

Die Zuckerbarone haben denn auch schon tüchtig Angst. Graf Stolberg-Wernigerode hat vor einiger Zeit eine andere Contingentirung aufs Tapet gebracht; vergebens. Dann hat Ostelbien sich mit dem agrarischen Bruder in Oesterreich, wo der Werth der Zuckerproduction 1896 von 63 auf 73 Mill. Gulden gestiegen ist, zusammengethan und von den Regierungen Repressalien verlangt; vergebens. Nun versuchen sie in ihrem Hauptorgan, der „Magdeburgischen Zeitung“, mit diplomatisch sein sollender Zweideutigkeit, dem Gedanken einer internationalen Zuckerconferenz ein warmes Fürwort zu reden.

Sie sind allerdings nicht so keck, wie ihre unglücklichen bimetallistischen Kampfgenossen; sie geben sich den Anschein, die Reichsregierung zu einem initiativen Schritte nicht veranlassen zu wollen; sondern sie verrathen nur durch die Blume, wenn ein anderer thöricht genug die unsichere Planke internationaler Conferenzen betrete, werde die Reichsregierung — ihm ihre Sympathie nicht vorenthalten.

Seit 2 Jahren unterhandeln die Regierungen Mitteleuropas über die Wegräumung der Kampfzollbarrieren für ihren Zuckerexport. Anstatt zu ebben, mehrt die Fülle der Schwierigkeiten sich von Tag zu Tage. Selbst die polnischen und russischen Fabrikanten neuerdings suchen den starken Arm in Petersburg zu ihrem Schutze zu bewaffnen. Ein Königreich, ein Königreich für einen Normalhut der alle diese Häupter gleich leicht, bequem und billig deckt! Wer findet ihn?

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 29. April 1897.

Die erste Berathung der Novelle zum Invalidenversicherungsgesetz und der entsprechenden Anträge Rösicke bezw. v. Plötz wird fortgesetzt.

Abg. Molkenbuhr (sozdem.) führt aus, daß der Plötzische Antrag in besserer Form bereits in dem sozialdemokratischen Antrage von 1889 enthalten sei. Soweit der Antrag selbstständig Gearbeitetes aufweist, ist er so oberflächlich wie die sonstigen Arbeiten des Herrn v. Ploetz. Ein großer Theil der im Versicherungswesen vorhandenenen Mißstände würde beseitigt werden, wenn wir ein allgemeines Versicherungsgesetz und ein einheitliches Versicherungsamt hätten. Man spricht so viel von den Segnungen des bestehenden Gesetzes, und weist darauf hin, daß schon 142 Millionen Renten gezahlt seien, man vergißt dabei aber ganz, daß die Arbeiter 291 Millionen Beiträge aufgebracht haben. Die großen Ueberschüsse einzelner Anstalten rühren daher, daß man die Sterblichkeitsziffer der Invaliden falsch berechnet hatte, zu 7,81 pCt. während sie in Wahrheit 18,14 pCt. betrug. Einige wenige Verbessernngen enthält der Entwurf der Regierung allerdings, aber dadurch wird noch lange nicht das ausgeglichen, was die industriellen Arbeiter an berechtigten Beschwerden vorgebracht haben. Ein gewisser Ausgleich in dem Vermögensstande der einzelnen Anstalten ist allerdings nothwendig, denn es ist klar, daß einige Anstalten weit mehr an Renten zu zahlen haben als andere, für die Industriearbeiter hat zum Beispiel die Altersrente so gut wie gar keinen Werth; von tausenden Cigarrenarbeitern werden z B. nur wenige über siebzig Jahre alt. Nur muß ein Ausgleich nicht in so mechanischer Weise versucht werden, wie es die Vorlage will. Die Notlage einzelner Anstalten, besonders die der ostpreußischen, rührt daher, weil Tausende nur zeitweilig beschäftigter, namentlich ausländischer Arbeiter ihre Marken herausreißen und wieder verkaufen. Anstatt nun das übrige Deutschland dafür bluten zu lassen, sollte man lieber Ordnung in diese schlechte Wirthschaft bringen. Der Regierungsentwurf enthält, wie gesagt, einige Verbesserungen, aber nicht weniger Verschlechterungen. Anstatt daß man nun diesem Entwurf zustimmt, würde man besser thun, zuerst den Antrag Rösicke anzunehmen und dann später eine Reform im Großen eintreten zu lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg Hofmann (natlib.) ist ebenfalls der Ansicht, daß mit der Abhülfe der bestehenden Mißstände nicht gewartet werden dürfe, bis eine ganze Reform gemacht werden könne, und spricht daher für den Antrag Roesicke aus. Indessen erscheine es ihm, so wünschenswerth es auch sei, doch sehr zweifelhaft, daß der Gesetzentwurf noch in dieser Session zu Stande kommen werde.

Abg. Frhr. v. Hertling (Ctr.) sieht in den anerkannten Mißständen der Versicherungsgesetzgebung den Beweis dafür, daß die Bedenken des Centrums bei Berathung des Gesetzes von 1889 gerechtfertigt gewesen seien. Seine politischen Freunde hielten aber den Weg der Regierung nicht für richtig, sondern für bedenklich, und es werde deshalb zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs ein Antrag des Centrums eingebracht werden, der eine gründliche Reform herbeiführen solle. Der Antrag solle den Umfang der Zwangsversicherung einschränken und den kleineren und mittleren Grundbesitz, das Handwerk und das Gesinde unter Wahrung erworbener Rechte davon ausschließen. Eine Zusammenlegung von Unfall- und Invaliditätsversicherung werde dann möglich sein.

Abg. v. Salisch (kons.) kann sich nicht mit dem Antrag v. Ploetz identifiziren; wer den Vortheil habe, müsse auch die Lasten tragen. Hoffentlich lasse sich in der Kommission ein Weg finden, um wenigstens die schwersten Mißstände zu beseitigen.

Abg. Hilpert (b. k. F.) erklärt, daß seine Freunde für den Antrag des Centrums wenn dieser aber nicht durchdringe, für den Antrag v. Ploetz stimmen würden, damit auf jeden Fall die Landwirthschaft entlastet werde.

Abg. Graf Stolberg (kons.) steht im Wesentlichen auf dem Standpunkt des Antrags v. Ploetz und wünscht vor allen Dingen eine Erhöhung des Reichszuschusses und eine Vertheilung der Lasten auf sämmtliche Versicherungsanstalten.

Abg. Werner (dtschsoz. Refp.) wünscht eine stärkere Heranziehung des Großkapitals zu den Lasten und deren Vertheilung auf sämmtliche Versicherungsanstalten, sowie eine Vereinfachung des Klebegesetzes. Ein Nothstandgesetz, wie es der Antrag Roesicke wolle, sei völlig verfehlt.

Abg. Aichpichler (Ctr.) spricht sich im Sinne des Abg Frhrn v. Hertling und gegen den Antrag v. Ploetz aus.

Abg. v. Levetzow (cons.) stellt fest, daß die Belastung der kleinen Landwirthe durch das bestehende Gesetz nicht zu groß sei; die Unbequemlichkeit liege in dem Kleben, für das sich aber bisher ein Ersatz nicht gefunden habe. Sehr lästig und überflüssig sei die durch den vorliegenden Entwurf vorgesehene Vermehrung der Aufsicht. Die Uebertragung der Versicherungslasten auf sämmtliche Anstalten sei nothwendig. Der Antrag, den das Centrum angekündigt habe, sei so radikal, daß auch seine Annahme unmögsei. Ebenso halte er den Antrag v. Ploetz für unausführbar. Er beantragt, den Gesetzentwurf mit den beiden Anträgen der Commission für die Unfallversicherungsnovelle zu überweisen.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 29. April.

Die zweite Berathung des Cultusetats wird beim Titel „Gehalt des Ministers“ fortgesetzt.

Abg. Graf zu Limburg-Stirum (cons.) betont den gestrigen Ausführungen des Abg. Seyffardt gegenüber, daß die Regierung in ihrer Stellungnahme zum Religionsunterricht der Dissidentenkinder vollkommen Recht habe, und bedauert den prinzipiellen Standpunkt des Centrums, wie ihn gestern wiederum der Abg. Roeren bekundet habe, da die Ansprüche der katholischen Kirche an den Staat an und für sich unannehmbar seien. Die geistlichen Oberen derselben

Aus Elbings Vergangenheit.

(Schluß.)

Wir könnten nun diese Auseinandersetzungen, wie wir glauben, mit dem Bewußtsein schließen, das Wichtigste über den Freisinn in Elbing in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts mitgetheilt zu haben, wenn wir uns nicht vorgenommen hätten, noch einmal auf die Bürgerlieder zurückzukommen, die auch in dieser Zeit ihr fünfzigjähriges Jubiläum gefeiert haben. Bürgerlieder — ein stolzes Wort — die Bezeichnung stammt freilich aus einer Zeit, in der man die Würde des Mannes, die Würde unseres bürgerlichen Berufes noch nicht durch die hintan gesetzte militärische Charge erhöhen zu müssen glaubte. Unsere Mühe, die Namen der Verfasser festzustellen, war nahezu eine vergebliche, doch waren wir so glücklich, neben den sechs gedruckten noch ein 7tes ungedrucktes ausfindig zu machen, das die Volksbildung besingt und eigenthümliche Erlebnisse mit der Censurbehörde, auf die nicht weiter eingegangen werden soll, hatte. Es rührt von dem hochverdienten emer. Lehrer Genrich, der mit großem Erfolge am Realgymnasium viele Jahre wirkte, her. Bei Durchsicht der einzelnen Jahrgänge der „Elbinger Anzeigen“ fanden wir als Verfasser des Liedes: „Als in Zeiten altersgrau“ August Silber angegeben. Das Lied wurde am 3. Mai 1845 zum ersten Male nach einem Vortrage gesungen.

Diese Lieder gewähren uns in frischen, munteren, des dichterischen Schwunges nicht entbehrenden Versen einen Einblick in die idealen, von hoher Begeisterung getragenen Stimmungen einer entschwundenen Zeit, der, entgegen der jetzigen, die Freiheit ein köstlich Gut, des Schweißes der Edlen werth war. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit haben ihre Worte zum Inhalt. In ihren frischen Rhythmen offenbaren sie, was der Bürgerstand vollbracht, daß die Bedeutung des Menschen nicht durch den Stand, sondern durch seine Leistungen gegeben sei, daß man Turnerei und die Volksbildung zur Erziehung tüchtiger Geschlechter hegen und pflegen solle. Ein Lied, das 6te, ist ein Loblied auf unsere Stadt Elbing und das, was sie im Laufe der Zeit vollbracht; es wurde am 2. Juli 1845 gesungen zur Feier der am 30. Juni vollzogenen Stadtverordnetenwahlen (Elbinger Zeitung 2. Juli 1845), bei welcher Gelegenheit Phillips den Toast auf den König, und Wernick, als Stadtverordnetenvorsteher, auf die Stadtverordnetenversammlung ausbrachte: „. . . in früherer Zeit geschlossen und abgesperrt, jetzt offen und frei! damals Vorrecht Einzelner, jetzt Recht eines jeden unbescholtenen Mannes . . .“

Im Angedenken an die Männer, die mit ihren Liedern die Mitlebenden und Mitstrebenden erfreuten, ziemte es sich wohl, dieselben noch einmal zu drucken und eine Jubiläumsausgabe zu veranstalten, damit die heutige Generation inne werde, wie unsere Väter gedacht und gerungen haben. Wenn auch manche von den Freiheiten, die sie anstrebten, erreicht scheinen, viele sind noch heute, ganz ebenso wie zu ihrer Zeit, zu gewinnen.

Dr. L.

Druckfehlerberichtigung. In der letzten Fortsetzung muß der Name Schelbert statt Schubert lauten.

Von den Liedern seien hier die Lieder Nr. 1 u. 3 und das Genrich'sche wiedergegeben:

Bürgerlieder aus dem Jahre 1845.

Mel.: Sah ein Knab ein Röslein stehn.

Als in Zeiten altersgrau
In den deutschen Landen,
Vor der Burgen stolzem Bau
Freiheit sank in Stadt und Gau.
Hat sie doch bestanden:
Bürgermuth beschützte sie
In den deutschen Landen.

Die allein vollbringen viel,
So die Freiheit lieben;
Sie erstrebt ein schönes Ziel:
Burgen, Schlösser, Ritterspiel,
Wo sind sie geblieben?
Bürger leben heute noch,
Weil sie Freiheit lieben.

Staaten müssen untergeh'n
Schnell und ohne Rasten,
Sollten an der Spitze stehn,
Die sich nach dem Winde drehn,
Rang belehnte Kasten.
Bürger helfen in Gefahr
Schnell und ohne Rasten.

Seht der Städteordnung Ruhm
Immer schöner blühen;
Uns ist dies Palladium
Als ein heilig Eigenthum
Hoch und fest verliehen.
Bürger! laßt die Einigkeit
Immer schöner blühen.

Schwinde, blut'ger Kampf und Streit
In der Menschheit Reihen;
Doch der Kampf, den uns die Zeit
Mit der Finsterniß gebeut,
Wird sich stets erneuen.
Bürger kämpfet für das Licht
In der Menschheit Reihen.

Hohe Macht auf Erden giebt
Oft die schönste Krone;
Wer den Mensch als Menschen liebt,
Wer nie Menschenrechte trübt,
Strebt nach schönerm Lohne.
Bürger! das Bewußtsein reicht
Uns die schönste Krone.

Aug. Silber.

Mel.: Prinz Eugen, der edle Ritter.

Ob wir rothe, gelbe Kragen,
Hüte oder Helme tragen,
Stiefeln :,: oder Schuh;
Oder ob wir Röcke nähen
Und zu Schuh'n die Fäden drehen —
Das thut :,: nichts dazu.

Ob wir können präsidiren,
Oder müssen Bogen schmieren
Ohne :,: Rast und Ruh;
Ob wir just Collegia lesen,
Oder aber binden Besen —
Das thut :,: nichts dazu.

Ob wir stolz zu Rosse reiten,
Ob zu Fuß wir fürbaß schreiten
Unserm :,: Ziele zu;
Ob uns vorne Kreuze schmücken,
Oder Kreuze hinten drücken —
Das thut :,: nichts dazu.

Aber ob wir Neues bauen,
Oder's Alte nur verdauen,
Wie das :,: Gras die Kuh:
Ob wir für die Welt was schaffen,
Oder nur die Welt begaffen —
Das thut :,: was dazu.

Ob im Kopf ist etwas Grütze
Und im Herzen Licht und Hitze,
Daß es :,: brennt im Nu;
Oder ob wir friedlich kauern,
Und versauern und verbauern —
Das thut :,: was dazu.

Ob wir hurtig und geschäftig,
Wo es gilt zu wirken kräftig
Immer :,: greifen zu;
Oder ob wir christlich denken:
Gott wird's schon im Schlafe schenken —
Das thut :,: was dazu.

Drum ihr Bürger, drum ihr Brüder,
Alle eines Bundes Glieder,
Was auch :,: jeder thu' —
Alle die dies Lied gesungen,
So die Alten, wie die Jungen —
Thun wir :,: denn dazu.

Mel.: Heil Dir im Siegerkranz.

Heil, dreifach Heil sei Dir,
Volk, dem als höchste Zier
Bildung entsprießt,
Das mit des Geistes Kraft
Aus Wahn's und Truges Haft
Frei sich emporgerafft,
Froh sei gegrüßt!

Seht ihr des Stromes Gang,
Wie er so frei und frank
Wogen entrollt?
Aus schnöder Fesseln Schmach,
Drin er begraben lag
Weckte zum jungen Tag
Sonne ihn hold. —

Ein neues Sonnenlicht
Siegend die Welt durchbricht
Mit hehrem Schein:
„Bildung des Volkes!“ wißt!
Das ist des Menschen Christ,
Der allen Streit und Zwist
Löst ganz allein.

Kennet nicht Rang und Stand,
Reichet die Bruderhand
Jeglichem frei,
Strebt nur nach Bürgersinn,
Wahrheit und Liebe hin,
Daß Volkes Hochgewinn
Die Freiheit sei. —

Lehrer des Volks zumal,
Senket den Sonnenstrahl
Tief in die Brust!
Werdet zu Lerchen all',
Die voller Jubelschall
Kündigen überall
Des Frühlings Lust!

Dann wird zum schönen Lohn
Euer die Ehrenkron',
Die nimmer dorrt,
Dann in des Herzens Schrein
Schließet das Volk auch ein,
Ewiglich euch zu sein
Treuester Hort!

Drum Heil und Segen Dir,
Volk, dem als höchste Zier
Bildung entsprießt,
Das mit des Geistes Kraft
Aus Wahns und Truges Haft
Frei sich emporgerafft,
Froh sei gegrüßt!

Genrich.

hätten übrigens hinsichtlich des Religionsunterrichts in der Volksschule niemals wesentliche Beschwerden vorgebracht. Wir hätten eine große Zahl von katholischen Ministern und Beamten in allen Verwaltungszweigen, die treue Glieder ihrer Kirche seien, aber sich trotzdem nicht immer des Beifalls des Centrums erfreuten. Ein katholischer Regierungspräsident in Posen werde ebenso überzeugt wie ein evangelischer die Germanisirungspolitik des Cultusministers vertreten. Die Behauptung, daß letztere die Protestantisirung bedeute, sei unbedingt falsch. Die streng organisirten Orden lediglich nach dem Vereinsrecht zu behandeln, gehe nicht an. Die Politik den Polen gegenüber habe leider geschwankt; aber seine Freunde hielten diejenige, die Fürst Bismarck befolgt habe, und die jetzt wieder aufgenommen sei, für richtig.

Abg. Dasbach (Centr.) verlangt Nachweise über die Verwendung der Dispositionsfonds, trägt eine Reihe von Fällen vor, in denen angeblich die Katholiken zurückgesetzt worden sind, und befürwortet die Aufhebung des Ordensgesetzes.

Kultusminister Dr. Bosse empfiehlt, die Beschwerdefälle dem Ministerium zur Prüfung vorzulegen.

Abg. Beumer (natl.) bringt zur Sprache, daß in dem Riemenschneiderschen Lesebuche, das für die evangelischen Schulen im Regierungsbezirk Arnsberg vorgeschrieben ist, gute Gedichte aus angeblich sittlichen Gründen verstümmelt worden seien.

Geheimer Oberregierungsrath Bater sagt zu, daß die bei dieser Bearbeitung untergelaufenen Philistrositäten bei neuen Auflagen beseitigt werden sollen.

Abg. Motty (Pole) versichert, daß die Polen sich nicht zu Deutschen umstempeln lassen würden, aber gleichwohl ihre staatsbürgerliche Pflicht thäten, und verlangt Rückkehr zum System des Grafen Caprivi.

Abg. Sattler (natl.) tritt bezüglich der Dissidentenkinder seinem Fraktionsgenossen Seyffardt bei, charakterisirt die Forderungen des Centrums in den Ordens- und Schulfragen als Ultramontanismus und bringt Beispiele für die staatsfeindliche Agitation der Polen bei. Wie sehr auch die der Krankenpflege sich widmenden Orden der Staatsaufsicht bedürften, habe Mariaberg gezeigt; die Urtheilslosigkeit der Ultramontanen sei dadurch bewiesen, daß der Taxil'sche Schwindel möglich gewesen sei.

Abg. Porsch (Ctr.) hält dafür, daß durch diesen abgefeimten Lügner auch die Freimaurerei kompromittirt sei. Es sei übertrieben, daß durch Prozessionen häufig Ausschreitungen veranlaßt würden; vielmehr würden die Katholiken auch provozirt. Redner empfiehlt alle Fälle, in denen sich Katholiken beim Volksschulunterricht benachtheiligt fühlten, in Petitionen vor das Haus zu bringen. Die Katholiken behielten das Bewußtsein, daß sie bei Besetzung der Beamtenposten zurückgesetzt würden, trotz der Versicherungen vom Gegentheil.

Geh. Oberregierungsrath Schneider weist nochmals die Unterstellung zurück, daß die Schulverwaltung imparitätisch verfahre.

Nächste Sitzung Freitag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutschland.

Berlin, 29. April. Zur Frage des Telegramms an den Prinzen Heinrich vollzieht die „Post“ jetzt eine vollständige Schwenkung in Bezug auf die Entsendung des Panzerschiffes „König Wilhelm“. Das Telegramm des Kaisers sei völlig entstellt wiedergegeben. „König Wilhelm“ sei auch das Flaggschiff des Prinzen Heinrich. Er ist aber zugleich das einzige Fahrzeug größeren Typs in unserer Flotte, das noch in England gebaut worden ist. In der Entsendung dieses Schiffes mit dem erlauchten Vertreter Sr. Majestät des Kaisers ist aber auch ein Akt feinfühliger Courtoisie insofern zu erblicken, als es den Namen des Herrschers trägt, dessen Hundertjahrfeier in diesem Jahre stattgefunden hat. Diese Courtoisie ist, da der Kreuzer in diesem Falle nicht in erster Linie Repräsentationszwecken, sondern vor allem der Ueberführung des Enkels Kaiser Wilhelms I. und der Königin Viktoria, dessen Admiralsflagge zum ersten Male in einem englischen Hafen wehen wird, dienen soll, von höherem Werthe, als die Entsendung eines unserer modernsten Panzerschiffe, das überdies in englischen Marinekreisen keine neue Erscheinung mehr sein würde, da das Brandenburggeschwader während der letzten Jahre mehrfach englische Häfen auf seinen Kreuztouren angelaufen hat.

— Dem Abgeordnetenhause ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, betreffend die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes und die Betheiligung des Staates an dem Bau von Kleinbahnen sowie an der Errichtung von landwirthschaftlichen Getreidelagerhäusern. Zum Bau von Sekundärbahnen und zur Beschaffung von Betriebsmitteln werden 59 416 000 Mk. verlangt; zum Bau von Kleinbahnen 8 000 000 Mk., von Getreidelagerhäusern 2 000 000 Mk.

— Im Auswärtigen Amt ist gestern von dem Staatssekretär, Staats-Minister Freiherrn von Marschall und dem General-Consul des Oranje-Freistaats für die Niederlande Dr. Muller ein Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Oranje-Freistaat unterzeichnet worden.

— Abg. v. Bennigsen beabsichtigt nach der „Nat.-Ztg.“ zum 1. Oktober sein Amt als Oberpräsident niederzulegen und sich in das Privatleben zurückzuziehen.

Lokale Nachrichten.

Elbing, 30. April 1897.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 1. Mai: Wolkig, wärmer, vielfach Regen. Windig.

Unsere F. Schichau'sche Schiffswerft. Eine äußerst rege Thätigkeit herrscht zur Zeit auf der hiesigen F. Schichau'schen Schiffswerft. Die Fähre, welche bei der Cronnpas-Saßnitzer Hafenbahn zur Schnellzugsverbindung zwischen Berlin und Stockholm benöthigt wurde, ist von der hiesigen Werft gebaut worden und ging in diesen Tagen zur Eröffnung gedachter Bahn (1. Mai) nach Saßnitz ab. Von Japan sind 6 Torpedoboote und ein Torpedo-Kreuzer bestellt worden. China hat vier Torpedo-Kreuzer in Arbeit gegeben. Die Fahrgeschwindigkeit derselben soll auf 32 Knoten (8 deutsche Meilen) in einer Stunde gesteigert werden. Sie käme darnach unsern besten Schnellzügen vollständig gleich. Die Ausführung der chinesischen Bestellung wird hier von 5 chinesischen Schiffsoffizieren und Ingenieuren, die ihr Bureau in einem Schichau'schen Hause in der Lastadienstraße erhalten haben, überwacht. Zur Ueberführung dieser ausländischen Fahrzeuge nach ihrem Heimathsorte haben sich jetzt schon viele tüchtige hiesige Seeleute freiwillig gemeldet. Wie bei den vorgenannten Fahrzeugen, so werden auch bei den sechs Torpedobooten, welche Deutschland hier in Bestellung gegeben hat, die Maschienen viel stärker als bisher gearbeitet. Der äußere Schiffskörper unterliegt dagegen weniger einer Veränderung. Für die deutschen Torpedoboote ist eine zu bewirkende Fahrgeschwindigkeit von 28 Knoten vorgeschrieben worden. Der von der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft im Vorjahre hier bestellte Rheindampfer „Mannheim VII“ ist bekanntlich vor wenigen Wochen bei der Ueberführung nach seinem Bestimmungsort von den Wellen der Ostsee zerbrochen worden und ging unter. Dieselbe Gesellschaft hat nun einen neuen Dampfer, in denselben Dimensionen wie der erbaute Rheindampfer „Mannheim VII“, hierselbst bestellt. Es ist das ein genugthuender Beweis für die Firma F. Schichau dafür, daß ihr von zuständiger und sachkundiger Seite eine Schuld an dem Untergange des Schiffes nicht beigemessen wird.

„Die Ruinen Roms.“ Ueber dieses Thema hielt Herr Professor Kausch gestern Abend im Alterthumsverein vor einem größeren Auditorium einen Vortrag. Redner gab zuvörderst einen kurzen Abriß über die Geschichte des Unterganges und Zerfalles der alten römischen Bauten und schilderte sodann die Entdeckung und Ausgrabung der an das goldene Zeitalter der Architektur erinnernden Andenken. Sämmtliche Ruinen, die augenblicklich noch in Rom, resp. dem alten Rome, zu sehen seien, stammen von Bauten her, welche unter der Kaiserzeit aufgeführt worden wären; hauptsächlich unter Kaiser Constantin, welchem ein gut Theil daran zugeschrieben wird. Die Einfälle der Ost- und Westgothen, der Vandalen, Hunnen 2c. führten einen schnellen Sturz der architektonischen Ausführungen herbei. Erst dem vorigen und diesem Jahrhundert sei es vorbehalten geblieben, die gänzlich verfallenen und versunkenen Bauten wieder ans Tageslicht zu ziehen, resp. zugänglich zu machen. Das Lebenscentrum des alten Roms bilde das Forum Romanum, das Thal zwischen dem Kapitol und dem Palatinus, ein rechteckiger Platz. Auf demselben seien jetzt noch die 12 Bildsäulen der deorum consentium, der übereinstimmenden Götter, zu sehen. Gegen Westen die Phokassäule im korinthischen Stile, dem Kaiser Phokas 608 von einem Statthalter von Ravenna errichtet. Südöstlich 3 schöne Säulen, der Tempel der beiden Dioskuren, daneben die Tempel des Neptun, der Konkordia, des Romulus und Remus, des Antoninus und der Faustina und der Venus und Roma. Der Tempel Julius Caesar's und die Rednerbühne wäre erst vor 25 Jahren blosgelegt worden. Die Rednerbühne wäre etwa 24 Meter lang, so daß ein Redner, der von derselben zum Volke herab sprach, ganz ungehindert auf derselben spazieren gehen konnte. Das Geländer der Bühne sei mit Reliefs geschmückt. Ins Forum mündet die via sacra, welche sich vom Colosseum erstreckt. Der Titusbogen, von Titus unter Domitian zur Erinnerung an die Eroberung Jerusalems errichtet, sei ebenfalls mit verschiedenen Reliefs geschmückt: Titus im Triumphwagenwagen, Soldaten, Bürger, Senatoren und voraus Gefangene. Der Palatinus sei eigentlich die Ursprungsstätte Roms. Auf ihm erhoben sich Monumente aus der Vorzeit Roms: der Tempel der Viktoria, das Lupercal, die Pansgrotte, der Hauptaltar des Hercules, die Hütte der Faustalus u. a. m. Augustus baute hier einen Apollotempel und ein Haus für sich, das den Anfang zu dem nachfolgenden Kaiserpalaste bildete. Unter den nachfolgenden Kaisern war dieser Kaiserpalast bis zum Esquilin ausgedehnt worden. Während der Kaiserzeit waren meistentheils öffentliche Gebäude auf dem Palatinus zu sehen gewesen. Im Mittelalter war die Pracht dahin und Weingärten entstanden zwischen und neben den Turmmauern. Im vorigen Jahrhundert hatte man mit den Ausgrabungen des Palatinus begonnen und erst in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts sei größere Ausbeute gemacht worden. Man findet sich leicht in den Ruinen zurecht, besonders interessant sei das Vaterhaus Tibers: trefflich erhalten, schöne Malereien. Das Pantheon sei das Meisterwerk römischer Baukunst und vollkommenstes, besterhaltenes Monument der alten Zeit. Es wurde erbaut von Agrippa 27 v. Chr. und wurde später, nach dem großen Brande, restaurirt. Das Innere sei großartig erhaben, majestätisch und würdig, das Mausoleum der italienischen Könige zu sein.

Durch Einführung des Sommerfahrplans, giltig vom 1. Mai d. Js, ist der Gang bei einigen Zügen geändert. Richtung Berlin-Königsberg sind die Ankunftzeiten wie folgt geändert. Der Courirzug um 7 Uhr 5 Min. früh trifft um 6 Uhr 39 Min. ein und fährt um 6 Uhr 40 Min. weiter. Der Personenzug, welcher um 6 Uhr 50 Min. in Danzig hier eintraf und durch den Courirzug überholt wurde, wartet die Ueberholung in Dirschau ab und trifft hier 7 Uhr 15 Min. ein und fährt 7 Uhr 19 Min. nach Königsberg weiter. Der Personenzug von Danzig um 10 Uhr 1 Min. Vorm. kommt 9 Uhr 58 Min. hier an und fährt 10 Uhr 2 Min. weiter. Der Tages-Courirzug trifft 2 Min. früher ein und fährt 2 Min. früher ab. Der Personenzug um 6 Uhr 3 Min. von Danzig ist ebenfalls 2 Min. früher bei Ankunft und Abfahrt gelegt. Die Nordexpreßzüge verkehren wöchentlich in beiden Richtungen 2 Mal im selben Fahrplan wie bisher mit dem Unterschiede, daß dieselben nicht Mittwoch und Sonntag, sondern Donerstag und Sonntag verkehren. Richtung Königsberg-Berlin sind folgende Aenderungen eingetreten. Der Zug um 3 Uhr 58 Min. früh trifft 4 Uhr 19 Min. ein und fährt 4 Uhr 27 Min. weiter. Der Personenzug nach Danzig um 7 Uhr 25 Min. fährt ebenfalls 5 Min. später ab. Der Personenzug um 10 Uhr 17 Min. von hier nach Danzig fährt 7 Min. früher um 10 Uhr 10 Min. Abends ab, ebenso trifft der Courirzug um 10 Uhr 4 Min. Abends von Königsberg um 10 Uhr ein und fährt um 10 Uhr 3 Min. weiter. Die Züge nach Osterode haben sich insofern geändert, als der Mittagszug um 1 Uhr 25 Min. erst 3 Uhr 20 Min. von hier abfährt und um 5 Uhr 56 Min. Nachm. ein Zug von Osterode hier eintrifft. Sämmtliche übrigen Züge sind unverändert geblieben und behalten dieselben An- und Abfahrtszeiten wie im Winterplan vorgesehen.

Die dem Abgeordnetenhause zugegangene Eisenbahnvorlage (siehe Deutschland) verlangt u. a. für die Strecken Stallupönen-Goldap 5 475 000 Mark, Ortelsburg-Neidenburg 3 720 000 Mk. und Culm-Unislaw 1 330 000 Mk. Aus der Denkschrift betreffend die Getreidelagerhäuser geht hervor, daß aus dem Dreimillionen-Fonds bisher in Aussicht gestellt sind der Kornhausgenossenschaft zu Pelplin 75 000 Mk. und der pommerschen landwirthschaftlichen Hauptgenossenschaft 1 Million. Ferner sind beantragt: von der pommerschen landw. Hauptgenossenschaft noch eine halbe Million; vom Verbande ländlicher Genossenschaften Ostpreußens 565 000 Mk. Ferner sind Anträge angemeldet bezw. eingegangen ohne Angabe der Höhe der Forderungen, worüber zum Theil die Verhandlungen noch schweben, z. B. aus dem Kreise Neustadt in Westpreußen.

Personalien. Herr Lehrer Kung aus Herrndorf bei Mühlhausen (Ostbahn) ist von der hiesigen Schuldeputation als Lehrer gewählt worden und wird seine neue Stellung bereits am 1. Mai antreten.

Waarenverkauf. Das zur Hugo Schulz'schen Concursmasse gehörige Waarenlager, welches von dem Taxator auf 1100 Mk. geschätzt wurde, ist heute Vormittags bei einer öffentlichen Versteigerung dem Meistbietenden Herrn Kaufmann Zweig jun. für die Summe von 1360 Mk. zugeschlagen worden.

Hausverkauf. Das Haus des Tischlermeister Brauser ist für 3500 Mark an den Gasthofbesitzer Sielmann verkauft worden.

Ein Einbruch ist in der verflossenen Nacht in dem Speicher der hiesigen Dampfschiffs-Rhederei F. Schichau am Elbing verübt worden. Die Spitzbuben, welche es unbedingt nur auf Geld abgesehen gehabt hatten, erbrachen mehrere Pulte. Die Beute war nicht groß.

Futternoth. Daß der Futtermangel selbst in der Niederung ziemlich groß sein muß, beweist unter Anderm die Thatsache, daß man das Vieh bereits aus vielen Stellen auf die Weide getrieben hat. Nicht nur das sog. „Jungvieh“, sondern auch die Milchkühe kann man auf der Weide tummeln sehen.

Unangenehmer Besuch. In Ellerwald 1. Trift dicht bei Stutthof haben sich die Saatkrähen auf den dort befindlichen hohen Bäumen in überaus großer Zahl in diesem Frühjahre eingenistet. Schon aus weiter Ferne machen sich die Nester dieser lästigen und für den Landmann höchst schädlichen Vögel bemerkbar.

Umzäunung. Unser Postgrundstück wird gegenwärtig an der Kettenbrunnen- und Mauerstraßenseite mit einem geschmackvollen eisernen Zaune versehen.

Die Molkerei Genossenschaft in Christburg hat das verflossene Geschäftsjahr in Einnahme und Ausgabe mit 110 559 70 Mk. abgeschlossen. Der Reservefonds beträgt 20 000 Mk., die Zahl der Mitglieder 23. Ein erzielter Ueberschuß von 3 046,66 M. soll zur Vertheilung kommen.

Das Reichspostamt hat im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamt verfügt, daß allen Postschaffnern und Briefträgern, welche aus der Laufbahn als Landbriefträger in diese etatsmäßigen Stellen einrückten, die Zeit der Anstellung als Landbriefträger auf das Dienstalter als Briefträger oder Schaffner angerechnet werden.

Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen wird in der letzten Woche des Mai zu einer Sitzung zusammentreten.

Eine Konferenz der Rabbiner Westpreußens zur Gründung eines Provinzialvereins findet am 4. Mai in Danzig statt.

Schöffengericht. Der Arbeiter Carl Leiding aus Fichthorst hat ein öffentliches Tanzvergnügen ohne polizeiliche Genehmigung veranstaltet. Als Buße wird ihm eine Geldstrafe von 5 Mk. bezw. 2 Tage Haft auferlegt. — Der Drechslergeselle Wilhelm Kolmsee, der Arbeitsbursche August Kuhn und der Schuhmacherlehrling Heinrich Vogt von hier, drangen gemeinschaftlich in die Wohnung des Lehrers Borowski. Kuhn und Vogt schlugen auch hierbei noch zwei Fensterscheiben entzwei. Der Gerichtshof erkannte gegen Kolmsee auf eine Geldstrafe von 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß, gegen Kuhn und Vogt auf je 6 Mk. bezw. 2 Tage Gefängniß. — Die Arbeiterfrau Catharina Haustein von hier, hat sich wegen Bedrohung mit Todschlag und Beleidigung zu verantworten. Die Angeklagte wird mit 3 Mk. bezw. 1 Tag Gefängniß bestraft. — Die Arbeiter Gustav und Justine Krause'schen Eheleute von hier, drangen am 18 März d. Js. in den Hofraum des Holzhändlers Franz Wichert und verließen denselben trotz mehrfacher Aufforderung nicht. Hierbei beleidigte der Ehemann noch den herzugekommenen Polizei-Sergeanten. Der Gerichtshof erkannte gegen den Ehemann auf drei Wochen und gegen die Ehefrau auf eine Woche Gefängniß. — Der Arbeiter Friedrich Schmidt aus Pangritz Colonie wird überführt, am 21. März d J. einen Hund auf Menschen gehetzt, eine Person beleidigt und ferner durch eine unzüchtige Handlung öffentliches Aergerniß erregt zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf zwei Wochen Gefängniß und zwei Tage Haft. — Der Arbeiter Gustav Toepper von hier, ist geständig, der Schänkerin Antonie Teichert hierselbst einen goldenen Ring entwendet zu haben. Es wird ihm hierfür eine Gefängnißstrafe von zehn Tagen zudiktirt.

Telegramme.

Der türkisch-griechische Krieg.

Athen, 30. April, 1½ Uhr Nachm. (Havas-Mld.) Die Führer der Opposition begaben sich heute mit ihren Vollmachten versehen, vom Palais kommend nach der Kammer, wo eine Versammlang der Mitglieder der Opposition abgehalten wurde.

Athen, 30. April. (Forts.) Die Führer der Opposition entwarfen eine Ministerliste, welche drei derselben alsdann dem Könige unterbreiteten. Da Delyannis sich weigert, seine Entlassung zu nehmen, wird er wahrscheinlich entlassen merden, wenn er nicht seinen Entschluß noch ändert. Man spricht davon, daß Deligeorgis Ministerpräsident werde. In einer Unterredung mit den Führern der Opposition stellte der König als einzige Bedingung, daß Theotoki dem Kabinet angehören müsse. Theotoki soll morgen hier eintreffen. Das Kabinet soll heute im Laufe des Tages zustande kommen, sich morgen der Kammer vorstellen und gleich die Vertrauensfrage stellen.

Athen, 30. April. (Havas-Meldung.) Aus Pharsala wird gemeldet, daß die Brigade Smolenski seit 6 Uhr Abends mit einem türkischen Corps bei Alvali im Gefecht stehe. Die griechischen Truppen wurden durch 1 Bataillon Evzonen und eine Batterie verstärkt. Falls die griechischen Truppen zurückgeschlagen werden, würde die griechische Armee sich auf Domokos concentriren.

Athen, 30. April. (Havas-Meldung). Die türkischen Vortruppen rücken von allen Seiten in der thessalische Ebene vor, wo ein Kampf unmittelbar bevorsteht. Der frühere Generalstab ist nach Athen zurückgekehrt.

Wien, 30. April. Wie das Wiener Corr.-Bur. aus Petersburg erfährt, richeten die beiderseitigen Minister des Aeußeren gestern aus Petersburg identische Noten an die russischen beziehungsw. österreich-ungarischen Vertretungen in Belgrad, Sofia, Bukarest und Cettinje.

Berlin, 30. April. Von unterrichteter Seite wird das Gerücht von einer Kanzlerkrisis wegen des Vereinsgesetzes verbreitet, das dem Abgeordnetenhause noch nicht zugegangen ist. Es handelt sich offenbar um große Meinungsverschiedenheiten im preußischen Staatsministerium.

Zwickau, 30. April. Gestern Abend brach Feuer in der hiesigen Kaserne aus, von der nur die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. 3 Soldaten wurden erheblich verletzt.

Petersburg, 30. April. Kaiser Franz Josef ist Abends 10 Uhr über Warschau nach Wien abgereist.

Bukarest, 30. April. Die Agence roumaine meldet, die kaiserlich russische Regierung hat durch ihren Gesandten in Bukarest heute der rumänischen Regierung die folgende Mittheilung gemacht. Bei Gelegenheit des Besuches, den Se. Majestät der Kaiser Franz Josef dem Kaiser Nicolaus II. abstattete, haben beide Monarchen mit Vergnügen anerkannt, wie sehr die Haltung der rumänischen Regierung bei dem griechisch-türkischen Streite correct und besonnen geblieben ist. Diese Haltung wird von den beiden Monarchen um so mehr geschätzt, als sie ihrem festen Willen entspricht, über die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und die Befestigung der Principien der Ordnung und des Rechtes, die wesentliche Grundlage der friedlichen Entwickelung der Wohlfahrt der Nation, zu wachen.

Mailand, 30. April. Hier wurden zahlreiche Haussuchungen und 8 Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen.

London, 30. April. (Unterhaus.) Harcourt bekämpft die Kosten von 200 000 Pfund für Garnisonverstärkungen in Süd-Afrika unter dem Vorwurf kriegerischer Politik Chamberlains gegen Transvaal. Chamberlain habe die gefährliche Sprache Harcourts getadelt und erklärt Harcourts Behauptungen für absolut ungenau. Die Regierung verfolge wie bisher keine agressive Politik gegen einen befreundeten Staat, werde aber ihre Rechte wahren. Die Regierung wünsche Frieden, er glaube aber nicht, daß der Frieden erhalten bleiben könne, wenn man Transvaal sage, es werde seine Verpflichtungen ungestraft verletzen. Die Regierung fordert 200 000 Pfund, nachdem Transvaal mehr als 1 Million zu Rüstungen verwandte, welche die Defensiv-Zwecke weit überschreiten. Ist es da agressiv oder kriegerisch, wenn England die Kap-Garnisonen verstärken will? Es sollte jeder Brite dankbar befriedigt sein, daß die Regierung Englands die Stellung als vorherrschende Macht versteht und entschlossen ist, alle aus der Convention zustehenden Rechte unentwegt aufrecht zu erhalten.

New York, 30. April. Durch die Ueberschwemmung in Oklahoma sind etwa 2000 Familien obdachlos geworden. Im Cottonwood Thale ist auf einer Strecke von 4 Meilen entlang beträchtlicher Schaden angerichtet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 30. April, 2 Uhr 20 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	29./4.	30./4.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 90	103 90
3½ pCt. „ „	103,90	103 90
3 pCt. „	98,10	98,00
4 pCt. Preußische Consols	103 90	103,90
3½ pCt. „ „	103 80	103,80
3 pCt. „	98,50	98,40
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	100,10	100,10
3½ pCt. Westpreußiche Pfandbriefe	100,20	100,20
Oesterreichische Goldrente	104,50	104 5?
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 90	103 9?
Oesterreichische Banknoten	170 60	171 70
Russische Banknoten	216 35	216 50
4 pCt. Rumänier von 1890	87,30	87,70
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63,00	63,20
4 pCt. Italienische Goldrente	80 50	91 00
Disconto-Commandit	196 00	196,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	123 75	123,60

Preise der Coursmakler.

Spiritus 70 loco	41,10 ℳ
Spiritus 50 loco	60,80 ℳ

Königsberg, 30. April, 12 Uhr 56 Min. Mittags.
Spiritus pro 10,000 L % excl Faß.

Loco nicht contingentirt	40,50 ℳ Brief.
April	40,50 ℳ Brief.
Loco nicht contingentirt	40,00 ℳ Geld.
April	39,90 ℳ Geld.

Danzig, 29. April. Getreidebörse.

	ℳ
Weizen. Tendenz: Flau.	
Umsatz: 400 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	158
„ hellbunt	156
Transit hochbunt und weiß	126
„ hellbunt	124
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Roggen. Tendenz geschäftslos.	
inländischer	110
russisch-polnischer zum Transit	75
Regulirungspreis z. freien Verkehr	—
Gerste, große (602 g)	125
kleine (625—660 g)	115
Hafer, inländischer	120
Erbsen, inländische	130
„ Transit	83
Rübsen, inländische	205

Spiritusmarkt.

Danzig, 29. April. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 59,30 bez., —,— Gd., nicht kontingentirter loco 39,50 bez., —,— Gd., April-Mai —,— bez.

Zuckermarkt.

Magdeburg, 29. April. Kornzucker exkl. von 92 % Rendement —,—, neue —,—. Kornzucker exkl. von 88 % Rendement —,—, neue 9,65. Nachprodukte exkl. von 75 % Rendement 7,70. Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 23,25. Melis 1 mit Faß 22,00. Ruhig.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag Miseric. Domini.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Vorm. 9¾ Uhr: Herr Kaplan Kranich.

Evangel. Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Bury.
Freitag, den 7. Mai, Vorm. 9 Uhr:
Kirchenvisitation und Prüfung der Confirmanden.
Die Annahme der neuen Confirmanden erfolgt in der Woche nach dem 23. Mai.
Bury. Weber.

Heil. Geist-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Bury.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Einsegnung der Confirmanden.
(Oster-Abtheilung.)
Vorm. 9 Uhr: Anmeldung zur Beichte.
Nach der Einsegnung:
Beichte und Abendmahl.
Vorm. **12** Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Riebes.
Mein Confirmandenunterricht beginnt Dienstag, den 4. Mai cr. Anmeldungen werden baldmöglichst erbeten.
Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Selke.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm 9½ Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
Vorm. 9¼ Uhr: Beichte.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Bergan.

St. Paulus-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Boettcher.
Nachm. **3** Uhr: Kindergottesdienst.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Mennoniten-Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder.

Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
Vorm. 9½, Nachm. 4½ Uhr:
Herr Prediger Horn.
Jünglings-Verein: Nachm. 3—4 Uhr.
Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.
In Wolfsdorf Niederung leitet Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Hinrichs die Erbauung.

Elbinger Standesamt.

Vom 30. April 1897.

Geburten: Böttchergeselle August Domscheidt 1 S. — Ingenieur Carl Züblin aus Stettin 1 T. — Factor Ephraim Kolmsee 1 T. — Kaufmann Emil Hollasch 1 T. — Schlosser Ferdinand Kirsten 1 T. — Former Paul Diestelhorst 1 T. — Fabrikarbeiter Carl König Zw.: 1 T. lebend, 1 T. todtgeb.

Aufgebote: Sattlermeister Louis Phillipsen-Elbing mit Wittwe Johanna Maria Piodzun, geb. Priegau-Schöneck. — Factor August Stepke mit Wilhelmine Werner. — Schuhmacher Heinrich Weißenberg-Elbing mit Franziska Dwojakowski-Marienburg.

Sterbefälle: Fischer Joh. Kienast 75 J. — Former Paul Diestelhorst T. 1 St. — Rentier Otto Lorenz 57 J.

Hoch erfreut zeigen die Geburt eines munteren Töchterchens an.
Elbing, den 29. April 1897.
J. Polzin und Frau,
geb. **Saalmann.**

Sänger-Fest-Ausschuß.

Sitzung: **Sonnabend, 1 Mai, 6 Uhr.**
Zahlreiches Erscheinen erforderlich.

Konkursnachrichten.

(Meldungen beim Amtsgericht des Wohnsitzes des Konkursschuldners, bezw. beim in Klammer beigefügten. M. bedeutet Meldefrist, T. Prüfungstermin.)

Firma G. Tietzker, **Friedland i. Ostpr.** (Inhaber Kaufmann Gustav Tietzker). Verwalter Kaufmann Friedrich Wilhelm Plaumann. M. 19. 5. T. 3. 6.

Havanna
Cuba
Mexico
St. Felix Brasil
Vorstenland
Borneo
Sumatra
Manilla
} Cigarren
empfiehlt in allen Preislagen und **nur bester Güte.**

Joh. Gustävel,
Alter Markt 19.

Eisausgabe

von morgen ab, Morgens 7 Uhr, am großen Lustgarten.

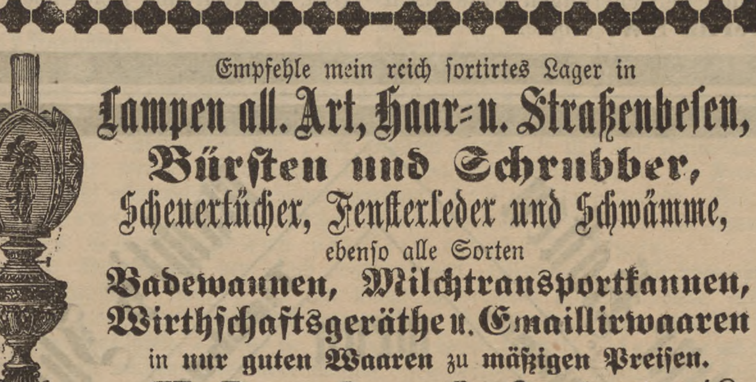
Brauerei Englisch Brunnen.

Confirmations-Karten

und

Gesang-Bücher

empfiehlt in **grosser Auswahl**
G. W. Petersen,
Alter Markt 50.



Zeige dem geehrten Publikum nochmals an, daß ich auch den

Transport der Leichen

übernehme und zwar fahre ich **Kinderleichen von 3,00 Mk.** und **große Leichen von 7,00 Mk. an.** Empfehle auch bei Bedarf mein großes Lager in meiner Tischlerei von nur Fachmännern sauber und stark gearbeiteter

Särge

von den einfachsten bis zu den elegantesten **nebst innerer und äußerer Ausstattung,** wie schon bekannt, zu billigen Preisen.

B. Herder,
Leichenbestattungs-Institut,
Alter Markt 61, neben dem Marktthor.

Offerte für Bierconsumenten.

Elbinger Bairisch, Brauerei Engl. Brunnen und Preuss,	Flasche	7 ₰
Königsberger Ponarther Bier, hell und dunkel .	„	9 ₰
Champagner-Grätzer (Brauerei Bähnisch-Grätz). . .	„	12 ₰
Culmbacher Exportbier (Brauerei Petz-Culmbach .	„	17 ₰
Nürnberger Brauerei Reif-Nürnberg) **Siechenbier** .	„	17 ₰
Nürnberger Freiherrlich v. Tucherbräu . .	„	17 ₰
Münchener Pshorrbräu	„	17 ₰
echt engl. Porter (Barkley, Perkins u. Co., London) .	„	25 ₰

Sämmtliche Biere in vorzüglicher Qualität.

Versandt frei ins Haus, nach außerhalb frei Bahnhof. — Größeren Abnehmern gewähre Rabatt. — Ferner **gebe sämmtliche obige Biere in Fässern von 10 Litern an billigst ab.**

J. Preuschoff, **Bierhandlung, Brückstraße Nr. 9.**

Große Preis-Concurrenz

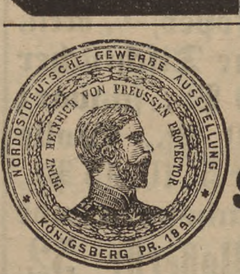
für Abonnentinnen der „Wiener Mode“.

Verschiedene Concurrenzen. — Diplome, Medaillen und

Baarpreise im Gesammtwerthe von **10.000 Kronen.**

Näheres im neuesten Hefte der „Wiener Mode“, das von jeder Buchhandlung oder von der Administration der „Wiener Mode“ für 25 kr. = 45 Pfg. in Briefmarken bezogen werden kann.

Abonnement pro Quartal fl 1.50 = Mk. 2.50



Ed. Palm,

16. Spieringstr. 16.

Kunst- und Bau-Klempnerei.



Installations-Geschäft für Wasserleitungen, Kanalisations-Anlagen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Bierapparate für Luftdruck und Kohlensäure.

Spezialität: Thurmeindeckungen in Zink u. Kupfer.

Durch maschinelle Einrichtungen meiner Werkstatt bin ich in der Lage, nur gediegene Arbeiten zu billigen Preisen zu liefern.

Reparaturen umgehend.

Trockene Malerfarben, Firnisse, Lacke
empfiehlt die
Farbenhandlung
Richard Wiebe,
Heilige Geiststraße 34.

Tapeten und Bordüren, Stuckrosetten
empfiehlt **billigst**
Richard Weiss' Wwe.,
Kurze Hinterstraße 14.

Cubicir-Apparate

zum Aichen von Bier- und anderen Fastagen mit amtlich beglaubigtem Aichschein offerirt

Paul Krause,
Brauereiartikel-Handlung
Königsberg i. Pr.

Besten gelben u. schwarzen
Virgini (Kuhlinski),
sowie alle anderen **Tabake**
empfiehlt billigst
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Hochfeine Cigarren
kauft man bei
F. Becker, Schmiedestr. 1.

Sonnenschirme,

beste Fabrikate, außergewöhnlich billig.
Vorjährige Sonnenschirme
zu ganz niedrigen Preisen.
Schirme z. Beziehen u. Repariren
erbitte rechtzeitig.
Stoffe und Stöcke
zur gefl. Auswahl.
Schirmfabrik F. Paetzel,
Brückstraße 25a.

Koscher Kalbfleisch

empfiehlt
Max Tübel, Alter Markt 46.

Für Kirchhöfe.

Ephen
Lebensbäume } winterhart,
empfiehlt
G. Abramowski, **Hohezinnstraße 1.**

Gebr. Caffee's

à Pfd. 1,40—2,60
wie bekannt in **nur vorzügl. Qualität.**
Allerfeinste
Mess.-Apfelsinen,
„ **Citronen**
empfiehlt
J. M. Ehlert,
Alter Markt 59.

Jede selbst die wüthendste Art von Zahnschmerzen vertreibt augenblicklich **Ernst Muff's schmerzstillende Zahnwolle*)** (mit ein. Extrakt aus Mutternelken imprägnirte Wolle). Rolle 35 ₰. **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** In **Elbing** bei **Fritz Laabs,** Drogerie zum Rothen Kreuz, Junkerstr.
*) Nachahmungen zurückweisen!

Alte Kleidungsstücke
erbittet nach Schmiedestraße 10/11
Der Armenunterstützungsverein.

Feinsten
Himbeer- u. Kirschsaft
roh und eingekocht,
offerirt **billigst**
R. Kowalewski Nachf.,
Im Lachs.

Grabgitter,

Grabkreuze
stehen fertig und können sofort aufgestellt werden. Preise äußerst billig.
H. Müller, Schlossermeister,
Junkerstraße 60.

Rügenwalder Cervelatwurst,
Braunschweiger „
„ **Mettwurst,**
Ostpr. Blut- und Leberwurst,
amk. Rinder-Pökelfleisch,
„ **Schweine-** „
empfiehlt in vorzüglicher Qualität
Robert v. Riesen.

Billige und gute Bezugsquelle aller Arten
Schuhe und Stiefel
bei **G. Herrmann,**
Große Hommelstraße 1.

Der für mich seitens der hies. Zollabfertigungs-Stelle am Packhofe ausgefertigte Niederlageschein v. 18. 12. 96 über 1 Faß E / E F / 1, welches nach § 7 Nr. 2 des Niederlage-Regulativs ohne Revision abgefertigt worden ist, Inh.: n. d. Decl. „Thonwaare“, Bruttogew. 332 kg, ist verloren gegangen u. ist von mir bei d. hies. Hauptsteueramt der Antrag gestellt worden, denselben als ungiltig anzusehen u. mir 1 Dupl.-Niederlageschein auszufertigen. Ich bringe dies mit dem Hinzufügen zur Kenntniß, daß etwaige Ansprüche aus dem Original-Niederlageschein in 14 Tagen bei dem hies. Hauptsteueramt geltend zu machen sind.
Elbing, d. 29. 4. 97.
Eugen Frentzel vorm. **Jos. Sehler.**

Coupee-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von ℳ 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankolieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W.
Frobenstraße 26.

Wer Theilhaber sucht oder **Geschäftsverkauf** beabsichtigt verlange mehrere **ausführliche Prospekte.**
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Gute Nahrungsstelle!

Ein Gasthaus auf dem Lande mit 22 Morgen Land, dazu noch ein Haus mit 6 Wohnungen, welches 120 Thaler Miethe bringt, sofort Umstände halber billig zu verkaufen. Offerten in der „Altpr. Ztg.“ oder Fischerstr. 24 erbeten.

Suche ein Haus,

am liebsten mit Garten, zu kaufen und bitte um Anträge. **Hch. Unger,**
Lange Hinterstr. 38, II.

Ein Haus,

vor 6 Jahren ganz neu gebaut, mit Wasserleitung, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, welches ca. 600 Mk. Miethe bringt, ist mit 2000 Mk. Anzahlung zu verkaufen. Besonders geeignet für einen kleinen Handwerker, der keine große Werkstatt braucht. Auch für einen kleinen Rentier sehr zu empfehlen. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein gut erhaltener
Polysander-Stutzflügel
billig zu verkaufen **Hôtel Rauch.**

Geübte
Putzarbeiterinnen

aber nur solche finden sofort **dauernde Beschäftigung** bei **gutem Gehalt** bei
Martha Hoffmann,
Putzhandlung
Schichaustraße 9.

Oberschweizer,

verheirathet, 20—25 Kühe, sucht passende Stellung. Offt. unt. **C. 3** a. d. Exped. d. Ztg.

Lehrling fürs Barbier- u. Friseur-Geschäft kann sich melden.
R. Muschinski, Alter Markt 1.

Ein **Sohn ordentlicher Eltern,** der Lust hat,
Buchdrucker

zu werden, wird eingestellt in
H. Gaartz' Buchdruckerei.

Zehn
Putzarbeiterinnen
für Versandhüte stellt noch ein.
Elbinger Strohhut-Fabrik
Felix Berlowitz, Fischerstr. 8.

Lehrling

sucht **J. Staesz jun.,**
Königsbergerstraße.

Junge Mädchen,

die Lust haben, **Wäschenähen** zu erlernen, können sich melden
Gr. Ziegelscheunstr. 6.

Ein Lehrling

für meine Brod-, Kuchen- und Feinbäckerei kann gleich oder später eintreten.
J. Krupke, Bäckermeister,
Königsbergerstr. Nr. 5.

Putzlappen

weiße und bunte, **altes Blei** kaufen zu höchsten Preisen.
Zillgitt & Lemke,
Herrenstraße 44.

Ein fein möbl. Zimmer

zu verm. **Königsbergerstr. 77, 1 Tr.**
Besichtigung von 2 Uhr Nachmittags.

Möblirtes Zimmer
zu vermiethen **Wasserstr. 2, 1 Tr.**

Gut möblirtes Vorderzimmer
billig zu vermiethen Brückstraße 5.

Sonnabend, den 1. Mai, bleibt Rauch's Familiensalon Abends geschlossen.



Der Ausverkauf

der Hugo Schulz'schen Concursmasse

Fischerstrasse 36,

neben der Papierhandlung des Herrn Kienast,

beginnt **nach erfolgter Complettirung**

Sonnabend,

den 1. Mai cr.,

zu enorm billigen Preisen.

Verkaufszeit: von 8 bis 12 Uhr Vormittags,
2 bis 7 Uhr Nachmittags.

Günstiger Verkauf!

Da unser Laden für die nun täglich einlaufenden

Pfingst- u. Sommer-Schuhwaaren

viel zu klein ist, verkaufen wir, um Raum zu gewinnen, von

Sonnabend, den 1. bis 15. Mai,

trotzdem unsere Waaren ja **allseitig für gut anerkannt** werden, sämmtliche Arten von Schuhen und Stiefeln für Herren, Damen und Kinder **fast zur Hälfte des eigentlichen Werthes.**

Man wolle sich gütigst von der Wahrheit dieser nie dagewesenen **Billigkeit** überzeugen, denn das Lager muß, wie schon gesagt, bis zum **15. Mai** fast gänzlich geräumt sein, um Platz für die letzten Pfingst- und letzten Sommersachen zu erhalten.

Von unsern

Partie-Waaren

haben ebenfalls noch Lager und sind die Preise, wie bereits früher aufgeführt, unerhört billig, besonders **Confirmandenstiefel.**

C. & P. Völkner,

Alter Markt 10.

Sonntags geschlossen.

Hôtel Germania.

Fremdenzimmer von **1** Mark an. **Gute Küche.**

Reichhaltige Speisenkarte.

A. Danielowski,

Aeuss. Mühlendamm 67.

Colonialwaaren und Weinhandlung,

Destillation.

Specialität: **Rum und Cognac,** ächter Verschnitt.

Unübertroffen

Hochfeine Qualität!
Köstliches Aroma!
Borneo-Schuss-Cigarre
10 Stück 60 ₰
Cajetan Hoppe,
5. Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Von einer ersten deutschen, eingeführten

Haftpflicht- und Unfallversicherungs-Gesellschaft

wird ein angesehener, thatkräftiger Herr, welcher auch in ländlichen Kreisen gut eingeführt ist und Sicherheit für das Inkasso leisten kann, als

General-Agent gesucht!

Reflectirt wird nur auf einen Herrn, welcher geneigt ist, sich persönlich energisch der Erwerbung neuer Versicherungen zu widmen. Gefl. Offerten mit Referenzen sub **J. H. 8800** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten.

Keine Kosten macht's Ihnen

wenn

Sie sich bei mir die reichhaltige Auswahl in

Kleiderstoffen

hell und dunkel,

Herren-, Damen- und Kinder-Confection

wie sonstige

Manufacturwaaren

ansehen und sich von den vortheilhaften Preisen überzeugen.

Gardinen. Tischdecken. Portièren. Läuferstoffe.

Oscar Lewinski

7. Fischerstraße 7.

Franz Schiller, Elbing

Dachpappenfabrik u. Dachdeckungsgeschäft

am Ostbahnhofe, Fernsprech-Anschluss No. 116

empfiehlt

sämmtliche Dachdeckmaterialien

und übernimmt die Ausführung von

Neueindeckungen, Ueberklebungen alter Pappdächer, Anstriche und Reparaturen

zu billigsten Preisen.

Der Total-Ausverkauf

nach dem Brande wird **zum Kostenpreise und darunter** 20 bis 30 Procent billiger verkauft, was noch am Lager ist, so lange der Vorrath reicht. Das Haus ist verkauft und muß abgebrochen werden, so bietet sich die Gelegenheit für Wiederverkäufer und Private, Waaren hier am Orte zu noch nie dagewesenen Preisen einzukaufen.

8/4 **Buckskin pro Meter von 1,20, 1,50 an, Hosenzeuge** 30, 40, 50 Pf., **Frisaden** 60 Pf., **Piqueparchende** 35 Pf., **Blaudruck** 30, 35 Pf., **Creton** 25, 30 Pf., **bunte Piqués** 30 Pf., **Möbelkattune** 30, 35 Pf., 6/4 **Warps** 30, 40 Pf., **Damentuche** 40, 50 Pf., **bunte Barchende** 25, 30 Pf., 8/4, 6/4, 4/4 **Bettdrell** 50, 60 Pf., **rothe Bettköper,** 8/4 **breit,** 120 Pf., **leinene Stallbezüge** 40 Pf., **leinene Tischtücher** 80 Pf., 4/4 **Betteinschüttungen** 30, 40, 50 Pf., **schwarz Cachemir** 80 bis 200 Pf., **Lister** 25, 30 Pf., **Wolle** à Pfd. 140, 170, 200, 240 Pf., **Taschentücher** 5, 10, 15 Pf., **Schirting** sehr billig, **Ledertuche** und **Wachsparchende** von 70 Pf. an. **J. J. Goertz, Wasserstr. 52.**

Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Elbing und Umgegend zur Nachricht, daß ich vom 1. April mein **Möbel-, Sarg- u. Leichenbestattungs-Institut** nach dem Hause **Brückstr. 29** verlegt habe. Durch langjährige Thätigkeit bin ich nun in der Lage, dem Publikum in jeder Weise entgenkommen zu können. Prompte Bedienung, reelle Waare, billige Preise sollen stets die Zufriedenheit aller sein.

Särge

in Metall und Holz, von den einfachsten bis zu den elegantesten, mit innerer und äußerer Ausstattung in neuesten Mustern halte stets auf Lager.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne

Hochachtungsvoll

F. Herrmann,

Tischlermeister, Brückstraße 29.

Zum Gurgeln und Inhalieren:

Alaun, chlorsaures Kali, Salbei, Tannin (Gerbsäure), **übermangansaures Kali** billigst bei **Bernh. Janzen.**



Echt persisches Insektenpulver, Naphtalin, Camphor, Naphtalinpapier, Zacherlin, Thurmelin, Insektenpulverspritzen, Kienöl, Wanzentod.

Sämmtliche Gifte und Vertilgungsmittel gegen Ratten und Mäuse.

Wiederverkäufern möglichsten Rabatt.

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.

Specialität: **Streichfertige Oelfarben.**

Messina-Apfelsinen

in vorzüglicher Qualität

empfiehlt die

Obsthalle

Alter Markt.

Meine

Wein-, Cigarren-, Bier- u. Delikatessenhandlung

bringe ich dem geehrten hiesigen wie auswärtigen Publikum bestens in Erinnerung.

Specialität:

Fischhandlung.

A. Preuschoff,

Königsbergerstraße 19 u. „Alte Börse".

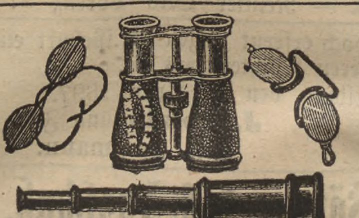
Tapeten, Linoleum, Rouleaux, Stuckrosetten

kauft man am billigsten aus dem

Elbinger Tapeten-Versand-Geschäft

C. Quintern,

32. Lange Hinterstraße 32.



Th. Staebe,

Uhrenhandlung,

Elbing, Alter Markt No. 54.

Regulatoren, Standuhren, Wecker- u. **Wanduhren, Goldene** und **silberne Herren-** und **Damenuhren.**

Grosses Lager von **Brillen, Pincenez, Thermometer, Barometer.**

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Neu!

Cementine - Fußbodenfarbe,

bester Anstrich für Fußböden,

nur bei **C. Quintern,**

32. Lange Hinterstraße 23.

Benno Damus Nachf.

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht- u. Wein-Handlung.

Hierzu eine Beilage.

Für die auswärtigen Abonnenten liegt heute das „Illustrirte Sonntagsblatt" bei.

Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 101. Elbing, den 1. Mai 1897. Nr. 101.

Die verbrannte Lehrerfrau.

Ein schreckliches Unglück, das den Tod einer jungen Lehrerfrau zur Folge hatte, richtet die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Beschaffenheit zahlreicher Lehrerwohnungen auf dem Lande. Ueber den Brand des Schulhauses in dem uckermärkischen Dorfe Groß-Fredenwalde berichtet die „Prenzlauer Ztg.“: Am Dienstag Vormittag um ½9 Uhr hatte der Lehrer Schlösser ein Diktat auf der Tafel schreiben lassen. Danach durchsah er das Diktat eines Mädchens und bemerkte dabei über die Tafel weg, wie die ältesten Kinder sich hoch recken und starr durch die Fenster nach dem Vordergarten sehen. Indem sagen einige Kinder: „Es ist Feuer!“ Als sich der Lehrer umsieht, ist schon der ganze Garten voller Qualm. In demselben Augenblick reißt auch ein Nachbar die Thür des Schulzimmers auf und ruft: „Das Haus brennt, schnell raus!“ — „Raus!“ hatte auch der Lehrer schon gerufen, indem er schnell nach seinem 2½jährigen Sohne griff, der schon über eine Stunde zwischen den Schulkindern gesessen hatte, weil er seine Mutter, die in der Küche plättete, störte. Im Handumdrehen war die Klasse leer. Kaum hatten die letzten den mit Ziegel gedeckten kleinen Anbau erreicht, als auch das Dach schon herunter schoß. Wäre die Unterklasse unterrichtet worden, so hätten wahrscheinlich sämmtliche Kinder den Tod in den Flammen gefunden. Die meisten Kinder sind auf Strümpfen und ohne ihre Schulsachen hinausgesprungen, etwa 40 an der Zahl. Der Lehrer übergab seinen Sohn einem Nachbar, der die Thür aufgerissen hatte, und wollte zurückspringen zu seiner Frau. In demselben Augenblick kam ihm das flammende Dach entgegen. Der Lehrer sprang nun mit mehreren Männern nach der Hinterseite des Hauses, die noch rauchfrei war, um der unglücklichen Frau von hier aus zu helfen, in der Meinung, daß das Dach sich hier länger halten würde. Die Thür war aber von innen verriegelt, da sie sonst nicht schließt. Schnell wurden erst die Fenster, und, als die Unglückliche sich auf das Rufen nicht meldete, die Thür eingeschlagen. Drei Männer drangen ein und warfen erst einige Vorhemden und Kragen und das Plättbrett hinaus und suchten, eine Kammerthür öffnend, die Lehrerfrau. Da kam auch schon das hintere Dach herunter und zwei Männer stolperten, als sie wieder ins Freie springen wollten, ins Feuer, während der dritte schon vorher hinausgerannt war. Schlächtermeister Dinse aus Flieth hat schwere Brandwunden, namentlich im Gesicht, davongetragen, so daß er gleich zum Arzt gefahren werden mußte. Als Lehrer S. sah, daß seine Frau unrettbar verloren war, brach er bewußtlos zusammen. Gerettet wurde nichts; auch eine namhafte Summe in baar und Werthpapieren ist verbrannt. Das Haus war schon sehr schlecht und hatte noch einen hölzernen Schornstein, der durch die mehrfache Feuerung in den Oefen und in der Kochmaschine in Brand gerathen sein muß; denn um den Schornstein herum brach auch das Feuer aus. Eine andere Ursache ist nicht denkbar. Die Ueberreste der Unglücklichen sind gegen Abend bei der Schulstube gefunden worden, sie lagen so, daß man annehmen muß, daß die Frau den hinausstürzenden Kindern nacheilen wollte, aber von dem herabstürzenden Dach abgeschnitten und gleich erstickt wurde. Hätte sie ihren kleinen Sohn nicht kurz vorher zum Vater in die Schule geschickt, so wäre auch der mitverbrannt; überhaupt wäre das gräßlichste Unglück geschehen, wenn nicht der zur Zeit bei seinen schwer kranken Eltern weilende Lehrer Max Köpke sofort beim Anblick der am Schornstein durchbrechenden Flammen zur Schule geeilt und Lehrer und Kinder gerettet hätte, die sämtliche Bücher, Schulmappen, auch Holzschuhe und Pantoffeln im Stiche haben lassen müssen. Die letzten der Kinder haben sich nur durch einen Sprung über die Gartenhecke vor dem herabstürzenden Dache gerettet.

Die „Prenzlauer Ztg.“, die zugleich Kreisblatt ist schreibt weiter: Nach diesem schrecklichen Unglücksfall herrscht allgemeine Entrüstung darüber, daß ein so schlechtes, feuergefährliches Haus noch als Schulwohnung belassen ward. Auf die Beseitigung der noch vorhandenen hölzernen Schornsteine nach § 20 der Baupolizeiordnung für das platte Land möglichst hinzuwirken. Bei etwaiger Schadhaftigkeit dürfen sie in keinem Falle reparirt, sondern müssen durch neue massive ersetzt werden. Ob diese Vorschrift von den Aufsichtsbehörden genügend beachtet worden ist, lassen wir dahingestellt sein. Der Schornstein muß in einem höchst schadhaften Zustande gewesen sein, denn sonst hätte er in den wenigen Minuten nicht in ein Feuermeer verwandelt sein können. Das Schulhaus war aus Fachwerk hergestellt, hatte ein Rohrdach und einen Holzschornstein. Die Kinder sind seiner Zeit schon durch die Wände in die Schulstube gekrochen!

Schon oft ist über die elenden Schulgebäude in den östlichen Provinzen geklagt worden. Wir haben Geld zur Begehung von prunkvollen Festen aller Art; wir bauen Kirchen in Menge, von denen eine einzige in Berlin, der neue Dom, 10 Millionen Mark kostet; wir haben Millionen für die Erhöhung der Gehälter der höheren Beamten und der Offiziere übrig — aber in den bedürftigsten Gemeinden sehen wir Gebäude als Wohn- und Schulhäuser in Gebrauch, die jeder Beschreibung spotten und das Leben und die Gesundheit Tausender gefährden. Hoffentlich wird der traurige Groß-Fredenwaldener Fall die Behörden und Schulpatrone veranlassen, gründlich nachzusehen, ob nicht auch an anderen Orten Zustände herrschen, die nach Besseruug schreien. Wir fürchten, es wird nur zu häufig der Fall sein und manches Jahr vergehen, ehe alle die Schulbauten verschwinden, die ihren Zwecken auch nicht entfernt genügen. Im allgemeinen scheitern Fortschritte auf dem Gebiet der Schule an dem Widerstande der Conservativen, die als Schulpatrone vielfach einen so verhängnißvollen Einfluß auf unser Schulwesen haben und auch im Landtage ihre Lehrerfeindlichkeit so häufig dokumentiren. Als im preußischen Herrenhause das Elend der Lehrerwittwen erörtert wurde, die damals eine jährliche Pension von fünfzig Mark erhielten, äußerte ein konservatives Herrenhausmitglied unter dem Beifall seiner junkerlichen Standesgenossen, er habe „noch keine verhungerte Lehrerwittwe gesehen.“ Möge die verbrannte Lehrerfrau die maßgebenden Kreise daran erinnern, daß auf dem Gebiete der Schule noch Vieles verbesserungsbedürftig ist, und sie mahnen, das Nothwendige schnell zu thun!

Der türkisch-griechische Krieg.

Auch heute noch nehmen die Vorgänge in Athen das meiste Interesse in Anspruch. Das Ministerium Delyannis hat nun doch seine Entlassung nehmen müssen. Während die Opposition die ministeriellen Deputirten mit Recht beschuldigt, durch ihre Abwesenheit bislang die Beschlußunfähigkeit der Kammer verschuldet zu haben, erklärte Delyannis, die Kammer sei am Mittwoch nicht beschlußfähig gewesen, weil die oppositionellen Deputirten gefehlt hätten. Die Majorität hoffe, das Haus werde am Donnerstag beschlußfähig sein, dann werde das Ministerum sich den Beschlüssen der Kammer unterwerfen. Das Ministerium könne den Platz nicht verlassen, auf den die Nation es gestellt habe. Es erkenne nicht an, daß es während der kritischen Tage, welche Griechenland jetzt durchlebe, in irgend einer Weise seinen Pflichten nicht genüge. Das Ministerium habe nicht seine Entlassung eingereicht; es werde nur zurücktreten, wenn die Kammer erklärt, daß sie ihm ihr Vertrauen entziehe. Nur, wenn ihm das Vertrauen der Kammer oder der Krone fehle, werde das Ministerum zurücktreten.

Nachdem der Ministerpräsident Delyannis auf Einladung des Königs sich in das Palais begeben hatte, bat der König ihn, seine Entlassung einzureichen. Die Führer der Opposition Ralli, Carapano, Deligeorgis, Skuludis, Soteropulo, Simopulo und Theodoki wurden vom König mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt.

Es wird als gewiß angegeben, daß in dem neuen Kabinet Ralli den Vorsitz führen und die Trikupis-Anhänger Theotoki, Simopulo, Skuludis, Oberst Tsamados, sowie die Unabhängigen Karapanos und Deligeorgis die einzelnen Portefeuilles übernehmen werden. Ferner wird versichert, daß, sobald das Kabinet gebildet ist, sich Ralli mit dem Kriegsminister nach Pharsalos begeben werde.

Der Verlauf der Kammersitzung am Mittwoch, in welcher sich wieder die Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab, rief lebhafte Aeußerungen der Enttäuschung in der etwa zehntausend Köpfe starken Menge hervor, welche sich um das Parlamentsgebäude zusammengeschaart hatte. Ralli wurde von der Menge bis zu seiner Wohnung begleitet, wo man eine Sympathiekundgebung veranstaltete. Ralli richtete an die Volksmenge eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß das Ministerium durch seine Fahnenflucht Selbstmord begangen habe.

Während die Opposition vorher zum Kriege gedrängt hat, weiß sie jetzt alle getroffenen Maßregeln zu tadeln. Ralli erklärte, der Fehler sei, daß den drei jungen Prinzen die obersten Kommandostellen übertragen wurden, ohne ihnen erfahrene Generale zur Seite zu stellen. Der König habe nur gewünscht, daß die Prinzen am Kampfe theilnehmen; Delyannis aber habe ihnen die oberste Leitung des Heeres und der Flotte aufgedrungen. Zu Berathern seien den Prinzen nur persöhnliche Anhänger der Regierung gegeben worden, während alle Generale, die den deutsch-französischen und den türkisch-russischen Krieg mitmachten, in verletzender Weise bei Seite gelassen wurden. Während deshalb die türkischen Operationen von erfahrenen deutschen Offizieren seit zwei Monaten vorbereitet wurden, geschah auf griechischer Seite in stragetischer Hinsicht fast nichts.

Die täglichen Kosten des Krieges sollen für Griechenland eine Million betragen, bisher seien sechzig Millionen verausgabt. Das Geld ist zumeist durch Subskriptionen aufgebracht.

Vom Kriegsschauplatz fließen die Nachrichten wieder spärlicher. Wie es heißt, hat der türkische Oberbefehlshaber auch nach Constantinopel keine Nachrichten gelangen lassen. Er will über seine weiteren Pläne nichts laut werden lassen, da sich herausgestellt hat, daß verschiedene Meldungen englischer Berichterstatter über seine Operationen von den Griechen zu seinem Nachtheil ausgebeutet wurden. In dem türkischen Hauptquartirr befinden sich die Militärattachés von Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Serbien.

Ueber die Flucht der Griechen bei Turnavos und Larissa werden weitere Einzelheiten bekannt, die bestätigen, daß die griechischen Soldaten ohne ernsthaften Kampf das Hasenpanier ergriffen haben. Die Türken sind selbst von dem unerwarteten Rückzug, der schließlich in regellose Flucht ausartete, überrascht worden. Edhem Pascha soll gesagt haben, daß die Griechen ihre Position bei Turnavos noch 10 Stunden halten konnten.

Nach einem vom Journal „Sabah“ veröffentlichten Telegramm flüchteten die Griechen aus Trikkala und ließen in Bayaslar zwei Festungsgeschütze zurück, welche nach Larissa gebracht wurden. Gegen Volo sei Kavallerie in genügenden Stärke zur Aufklärung entsendet worden. Der „Agence Haves“ wird aus Volo von gestern Vormittag gemeldet, die Stadt sei fast ganz geräumt, Frauen und Kinder seien in großer Anzahl eingeschifft worden und die Konsulate hätten ihre Flaggen gehißt. Im Hafen von Volo befinde sich ein italienisches und ein englisches Panzerschiff.

Eine Depesche Edhem Paschas von gestern an den Kriegsminister meldet, daß die erste Division gegen Trikkala marschire und Zarkos besetzte.

Die griechische Flotte hat den Befehl erhalten, unverzüglich Salonichi zu bombardiren. Vorläufig hat sie erst auf der Höhe von Kassandra, der Südspitze der westlichsten Zunge der Halbinsel Chalcidice, Aufstellung genommen.

Nach einer Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureaus aus Konstantinopel hätte ein daselbst eingetroffener Lloydkapitän berichtet, in den Dardanellen seien drei türkische Kriegsschiffe und ein Torpedoboot gescheitert. Eine offizielle Bestätigung dieser Meldung liege nicht vor.

Ueber die Kämpfe in Epirus wird in der „Neuen Freien Presse“ aus Athen telegraphirt: Das 13. Evzonen-Bataillon besteht seit fünf Tagen einen Kampf gegen 5000 Türken, die mit Geschützen versehen sind. Die Evzonen haben Plakka wiedergenommen, indem sie den Hügel erklommen, welcher den Zugang zu Pentepigadhia beherrscht. Auch die Engpässe von Kumsades und Kawasara wurden von den Griechen besetzt, dagegen ist Komideres uneinnehmbar, ebenso Kerrasovi, von wo ein zweiter Weg nach Janina führt.

Aus Kleinasien liegen Anerbieten einiger tausend Freiwilliger zum Eintritt in die türkische Armee vor. Einige in Kleinasien wohnende Notable sandten Gelder; ferner werden dort Sammlungen für die Angehörigen der einberufenen Soldaten und Freiwilligen sowie für den Sanitätsdienst und den sonstigen Kriegsbedarf veranstaltet.

Nach Angaben aus türkischer Quelle soll unter den Truppen des Obersten Vassos auf Creta Disciplinlosigkeit herrschen. Es sollen Reibungen mit den Cretensern vorkommen.

Ausland.

Rußland.

Am Donnerstag Vormittag begab sich der Kaiser Franz Josef nach der österreichisch-ungarischen Botschaft und empfing daselbst Deputationen österreichisch-ungarischer, in Rußland lebender Unterthanen. Später nahm der Kaiser die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein. Graf Murawjew hatte auch mit dem österreichischen Minister des Aeußern Grafen Goluchowski eine längere Besprechung. Letzterer wurde auch von der Kaserin empfangen.

Spanien.

— Im Ministerrath vollzog die Königin-Regentin gestern das Dekret betreffend die Einführung von Reformen auf Cuba, nachdem General Weyler in einer Depesche erklärt hat, daß im westlichen Theil der Insel friedliche Zustände hergestellt seien.

Die Feuerliese.

Original-Roman von **Irene v. Hellmuth.**

Nachdruck verboten.

4)

Die Absicht des Onkels, die Baronin — die inzwischen wieder eingetreten war — zu überrumpeln und sie so am ehesten zur Nachgiebigkeit zu zwingen, war vollständig geglückt. Wenn sie auch einige giftige Blicke nach ihrem Schwager warf, das störte diesen keineswegs, auch Olga's beharrliches Schweigen that seiner guten Laune nicht den mindesten Abbruch. Er trug fast allein die Kosten der Unterhaltung; denn die beiden Liebenden begnügten sich damit, einander in die strahlenden Augen zu schauen und heimlich die Hand zu drücken, was der Onkel mit innerem Vergnügen beobachtete, und bei sich gelobte, das Glück dieser Beiden zu behüten, so viel in seiner Macht stand.

Während man das Essen auftrug, trat Liese zu Olga und suchte in ihrer herzig-kindlichen Art ein Gespräch mit dieser anzuknüpfen, allein es blieb bei dem Versuch, denn die junge Dame sah immer beharrlich an Liese vorüber, so daß eine Unterhaltung nicht gut möglich war. Oskar konnte nicht begreifen, wie man dem süßen Mädchen gegenüber so kalt bleiben konnte.

Nach Tisch hatten die beiden Liebenden sich in eine der balkonartigen Fensternischen zurückgezogen, und Liese fragte leise: „Sag', Geliebter, ist es durchaus nothwendig, daß wir gerade hier in Zukunft wohnen müssen?“

Sie schlug die herrlichen Augen zu ihm auf, eine bange Frage lag darin.

„Ja, mein Lieb, das ist nothwendig. Siehst Du, der Onkel hat uns großmüthig die freie Wohnung in seinem Hause zur Verfügung gestellt, es würde ihn sehr betrüben, wollten wir sein Anerbieten ausschlagen, und da ich auch in seine Fabrik eintrete, um zugleich mit ihm die Aufsicht zu übernehmen und schriftliche Arbeiten zu erledigen, so muß ich um des besseren Verständnisses wegen, beständig in seiner Nähe sein, zumal, bis ich mich etwas eingearbeitet habe. Das siehst Du doch ein?“

Oskar faßte nach Liese's Hand und drückte sie leise. „Fürchte nichts, mein Schatz“, fuhr er fort, „wenn auch Manches noch nicht so ist, wie wir es wünschten, die Hauptsache ist doch, wir dürfen uns angehören, und in nicht allzuferner Zeit uns für immer vereinigen, ist das nicht herrlich?“

Trotz alledem fühlte Liese sich recht bedrückt, die Frage nach ihrer Lene lag ihr den ganzen Abend am Herzen, Niemand schien sich um sie zu kümmern, Niemand fragte nach ihr, am Ende hatte man ihr nicht einmal etwas zu essen gegeben. Doch wagte das Mädchen auch nicht, um Essen für Lene zu bitten.

Baron Rudolf, der alles aufbot, die allgemeine Stimmung etwas zu heben, rief eben heiter aus: „Kinder, was meint Ihr, wenn ich jetzt eine Bowle zurecht machte, ich verstehe das nämlich aus dem ff. Ich will doch gleich 'mal das Nöthigste besorgen.“

Damit ging er eiligst hinaus und geradewegs in die Küche, wo Lene noch immer unbeweglich auf ihrem Stuhle saß, den Kopf in die Hand gestützt. Bei dem Geräusch der nahenden Schritte wendete sie das Gesicht dem Eintretenden zu.

Dieser war bei ihrem Erblicken todtenbleich geworden, er rang sichtlich nach Fassung, hielt einen Augenblick die Hände vor die Augen und versuchte einige Male vergeblich, ein Wort hervorzubringen. Endlich stammelten die bleichen Lippen: „Lene, Du, sehe ich recht, wie — wie kommst Du hierher?“

Die Angeredete war, als sie Baron Rudolf erblickte, jäh von ihrem Sitze aufgefahren, und hatte wie abwehrend, beide Hände erhoben. In ihren Augen quoll ein Funke tödtlichen Hasses empor. Starr stand sie an ihrem Platze, als vermöge sie nicht mehr, sich zu rühren. Hart und schneidend klang die sonst so milde Stimme: „Daß ich Ihnen im Leben noch einmal begegnen würde, hatte ich wohl nicht gewünscht, denn von allen Menschen auf der ganzen Welt hasse ich Sie am meisten, Baron Hagedorn, Sie, der Sie achtlos eine zarte Blume pflückten, und dann, als Sie ihrer überdrüssig geworden waren, grausam über sie hinwegschritten, unbekümmert darum, daß sie elend davon zu Grunde ging.“ — —

Durch die Gestalt der Alten ging ein Beben, die Augen flammend auf den Baron gerichtet, stand sie da, den Arm drohend erhoben, ein Bild der Rache.

„Ich bitte Dich Lene, sei nicht so entsetzlich unversöhnlich und grausam,“ sagte Baron Rudolf mit gebrochen klingender Stimme, „hättet Ihr damals nicht alle meine Briefe uneröffnet zurückgeschickt, Ihr hättet wahrlich die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß ich nicht anders handeln konnte, daß ich einem Gebot der Pflicht gehorchte, indem —“

„Ja, ja, um schöne Worte seid Ihr niemals verlegen, Ihr Vornehmen. Sollte Marie sich auch noch belügen lassen, nachdem Sie sich von ihr gewandt, um eine Reichere zu freien? So wissen Sie denn Baron, ich war es, die Ihre Briefe zurücksandte, ich — — was sollten ihr, der Armen, noch die lügnerischen Briefe?“

Lene hatte sich abgewandt, indem sie heftig fortfuhr: „Hätte ich gewußt, daß ich mich in dem Hause des Barons Rudolf Hagedorn befinde, desselben, der meine gute Marie so schmählich um ihr ganzes Glück brachte, ich wäre schon längst fort, aber jetzt will ich keinen Augenblick länger hier bleiben, ich will nicht, keine Sekunde.“ — —

„Lene, nur noch eins, ich bitte Dich,“ bat der Baron mit weicher Stimme: „Hat Marie mir verziehen?“

„Auf ihrem Sterbebette, ja.“

„Und dann Lene, und dann, foltere mich nicht, wie ist es ihr ergangen, sprich doch!“

Minutenlang schwieg die Alte, dann fuhr sie mit milderer Stimme fort: „Ja, du lieber Gott, da ist nicht viel zu sagen, die Aermste hatte Niemand auf der weiten Gotteswelt, und als dann ein Jahr später ein braver Mann um ihre Hand anhielt, da legte sie, schon müde von dem Kampf um's Leben, die ihrige hinein, ich redete ihr so lange zu, bis sie es that. Es war auch das Beste, denn wenn auch das Herz gebrochen ist und alle Hoffnung dahin, etwas zum Weiterleben braucht man eben doch, und sie hatte die Kraft nicht mehr, sich aufzuraffen und selbst etwas zu verdienen. Und wie dann, kaum ein Jahr später, der Engel des Todes die Hand nach der Dulderin ausstreckte, da hatte sie eben noch so viel Zeit, ihr kleines, kaum einige Tage zählendes Mädchen in meine Arme zu legen und zu bitten: „Verlaß mein Kind nicht, Lene, Du Gute, Treue und — und wenn Du — ihn noch einmal siehst, dann grüße ihn von mir und sage ihm, daß ich nur ihn geliebt und ihm verziehen habe.“ — Nun, ich habe das Kind gehütet wie meinen Augapfel und jetzt muß ich es erleben, daß Liese —“

Der Baron hatte, während Lene gesprochen, die Hand über die Augen gelegt und zwischen den Fingern quollen reichlich die Thränen hindurch, aber bei den letzten Worten der Alten fuhr er plötzlich heftig empor: „Was sagst Du da, Lene, ist das wahr, Liese wäre? —“

„Mariens Tochter, ja — — ich sagte Ihnen doch, daß Marie sich verheirathete.“

„Also darum, darum fühlte ich mich so zu ihr hingezogen, zu dem holden, süßen Kind. O, nun begreife ich das räthselhafte Gefühl, wenn sie mich ansieht, — sie hat die Augen ihrer sanften Mutter geerbt.“

Baron Rudolf starrte selbstvergessen vor sich nieder, indeß die Alte aufstand und sagte: „Nun will ich nach Hause, die Liese kann allein heimfahren, ich mag nicht länger unter einem Dache mit dem weilen, der meine Marie aufgeben konnte.“

Baron Rudolf versuchte umsonst die Aufgeregte zu beruhigen, als Liese und Oskar unter der Thür erschienen. Das junge Mädchen eilte, als es Lene in dieser Verfassung erblickte, auf dieselbe zu und liebevoll die Arme um sie schlingend, fragte Liese besorgt: „Lene, was ist mit Dir, Du bist so blaß, ist Dir nicht wohl? — Aber so sprich doch Lene, was hast Du?“

„Nicht wohl, ja, das ist es, Kindchen, laß mich nach Hause gehen, Du brauchst mich hier nicht, mir klebt die Zunge am Gaumen.“

„Arme Lene, man hat Dich wohl ganz und gar vergessen?“

„Vergessen, jawohl, und ich bin froh, daß ich in diesem Hause hier nichts genossen habe, ich wäre daran erstickt!“

Bei diesen harten Worten warf Lene einen feindseligen Blick auf den unbeweglich dabeistehenden Baron.

„Warte nur einen Augenblick, ich bin gleich wieder da, dann gehen wir zusammen nach Hause, Lene,“ erwiderte Liese.

„Ach, und unsere Bowle,“ meinte Oskar bedauernd.

„Die trinken wir ein ander Mal, mein Junge,“ tröstete der Onkel.

Liese war viel zu sehr mit ihrer Lene beschäftigt, um bemerken zu können, daß der Onkel sehr verändert war. Er betrachtete das Mädchen mit liebevollem Blick und fuhr sich dabei wiederholt

Von Nah und Fern.

* **Wegen Duells unter schweren Bedingungen** wurden nach der „Köln. Volksztg." verurtheilt die praktischen Aerzte Boström von Gießen und Harms, gebürtig aus Ahm in Oldenburg, der erstere zu drei, sein Gegner zu vier Monaten Festung. Es fand ein einmaliger Kugelwechsel auf 20 Schritt Entfernung statt, der unblutig verlief. Interessant ist die Ursache des „Ehrenhandels". Der Angeklagte Boström hatte in einer Wirthschaft mit dem Hunde des Harms gespielt und dabei über die Rasse des Hundes eine abfällige Bemerkung gemacht. Es kam hierüber zu einem Wortwechsel, womit die Affäre erledigt schien, als Harms plötzlich aufstand und seinem Gegner eine Ohrfeige versetzte.

* **Die Geschichte des menschlichen Elends als Festzug.** In Paris wird auf den Fastnachts- und den Mittfastzug, nach einem Bericht des „Figaro", noch ein Frühjahrszug folgen, der bei günstigem Wetter am 27., spätestens aber am 30. Mai stattfinden soll. Er ist das Werk des Montmartre, und seine Veranstalter sind die Herren Pelez, Willette, Roedel 2c. Die Künstler der berühmten Butte werfen sich mit Recht vor, daß sie sich im vorigen Jahre einer zügellosen, etwas ungereimten Phantasie überlassen haben, und so machen sie sich diesmal die Darstellungen des Heroischen zur Aufgabe. Was werden sie demnach wohl vorführen? Nichts anderes als „das menschliche Elend", und zwar dessen Geschichte seit Erschaffung der Welt. Somit werden Adam und Eva, nach ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, den Zug eröffnen. Ihnen folgen die verfluchten Kinder Kains. Nach diesen Gruppen kommen die Sklaven, die Gläubigen, die Martyrer, die Proletarier die durch alle Jahrhunderte hinflüchtigen Kinder Israels, endlich die Armen aller Länder und aller Zeiten bis auf unsere Tage, gehetzt von Polizeidienern, Miethsherren, Kaufleuten, Gerichtsvollziehern, Kandidaten, Gewählten u. s. w. Auf diese dramatische Scene folgt eine heitere Episode, und die Veranstalter rühmen sich, mit Hilfe eines solchen Programms abwechselnd Tragisches, Anmuthiges, Satirisches und Komisches bieten zu können. Der Maler Willette wird hauptsächlich eine Gruppe, „Die Gedankenfr[illegible]heit", stellen; Lurroux „Rachen Carous"; Andere: die Kunst ist international; das Hellsehen; der Gedanke in der Kunst; die Hinrichtung der Vache enragée; das freie Lied; die Alimentation, eine zugleich bittere und komische Ironie u. s. w. Den würdigen Abschluß des Zuges wird die Gruppe des Goldenen Kalbes bilden. Auf diesem letzten und größten Wagen wird strahlend und funkelnd der stolze, übermüthige Genius des Bösen thronen, der Urheber alles Uebels, die „Macht", die vom größten Spaßvogel der Butte dargestellt werden wird.

* **Bombay**. 29. April. Seit Ausbruch der Pest sind 11 925 Erkrankungen und 10 206 Todesfälle vorgekommen. Die Gesammtsterblichkeit in der Woche betrug 671.

Aus den Provinzen.

S. **Krojanke**, 29. April. Nach einem schwülen Vormittage entlud sich heute unter wolkenbruchartigem Regen über unserem Orte und der Umgegend um die Mittagszeit ein sehr schweres Gewitter, das in ungeschwächter Heftigkeit 3 Stunden lang währte. Ein Blitzstrahl fuhr in den der Frau Oberamtmann Roggenbau zu Kr. Smiedowo gehörigen Viehstall und setzte denselben in Brand. Wenige Minuten darauf erfolgte wieder ein heftiger Donnerschlag, und fast gleichzeitig stieg eine Feuersäule aus dem 200 Meter entfernten Schafstalle, wohin kurz vorher die Schafe von der Weide zurückgekehrt waren. Die Schafe, 600 an der Zahl, kamen mit Ausnahme von 3, die mit vieler Mühe gerettet wurden, in den Flammen um, während Rindvieh und Pferde bis auf eine Kuh und ein Pferd gerettet wurden. Beide Ställe, die sich noch in gutem Zustande befanden und auch einen bedeutenden Futtervorrath bargen, brannten bis auf das Fundament nieder. Auch eine Giebelseite der Scheune wurde durch das Feuer arg zerstört. Gebäude und Vieh sind versichert.

Wischwill, 28. April. Die beiden russischen Wilderer, welche, vor wenigen Tagen in der Juraforst durch einen Forstrath und einen Forstaufseher angeschossen wurden, sind nunmehr bekannt geworden. Wie wir erfahren, sollen es russische Militärs gewesen sein, und zwar ein Wachtmeister und ein Gefreiter, beide in Civilkleidung.

Aus dem Kreise Graudenz, 28. April. Von dem Funde der elf Schlüssel, welche Herr B. aus Hannowo am Sonntag in der königl. Forst am Brandsee gemacht hatte, wurde dem Förster G. in Rudnick Anzeige gemacht. Herr G. ließ an der Stelle, wo Böttcher einen verwesten Körper entdeckt haben wollte, nachgraben und fand ein großes fettes Schwein.

X. **Jastrow**, 19. April. Heute Nachmittag ging über unsere Stadt das erste diesjährige schwere Gewitter nieder, Feldgruben wurden von dem angeschwemmten Sand fast gänzlich gefüllt. Die Niederstraße stand unter Wasser und war für den Abend unpassierbar.

z. **Dameran**, 29. April. Gestern wurden hier die sterblichen Ueberreste des Gastwirths Borski von hier zu Grabe getragen. B. war es, der vor wenigen Jahren, wie erinnerlich sein wird, als Lokomotivführer auf dem Eisenbahnzuge fungirte, der in Dirschau damals entgleiste und das Bahnhofsgebäude arg beschädigte. Kurz nach diesem traurigen Vorkommnisse ließ B. sich pensioneren und hat seit einigen Jahren am hiesigen Orte eine Gastwirthschaft geführt. Leider wurde der Verstorbene in letzter Zeit von einer Geisteskrankheit befallen, die ihm die Ausübung seines Berufes unmöglich machte. Eine Wittwe mit mehreren unerzogenen Kindern trauern am Grabe.

E **Jänowitz,** 29. April Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am vergangenen Dienstage in der Ortschaft Massel ereignet. Der Roßschlächter Knappe war mit dem Anfahren von Ziegelsteinen beschäftigt, zu welcher Arbeit er einen Wagen an den andern koppelte. Auf der Heimfahrt begriffen, kamen ihm sein 10jähriger Sohn und der 8 Jahre alte Paul Treske entgegen. Letzterer versuchte während der Fahrt, ohne daß der Lenker des Gefährts es merkte, auf den zweiten Wagen zu steigen. Infolge eines gemachten Fehltritts aber glitt der Knabe aus, fiel herab und kam so unglücklich zu liegen, daß ihm das Vorderrad des schwer beladenen Wagens über die rechte Kopf- und Brustseite hinwegging. Der Tod trat sofort ein. — Vergangene Woche wurde auf dem Felde in der Nähe des Dorfes Braclszewo die Leiche eines Mannes aufgefunden; dieselbe soll die des Arbeiters Kruszewski aus Gnesen sein. Die Todesursache ist noch nicht bekannt.

(!) **Liebemühl**, 29. April. Der Besitzer Otto Mans aus Kl. Wilmsdorf hat seine 95 Morgen große Besitzung an den Besitzer Strunk aus Schöneich verkauft. Der Preis beträgt 14 000 Mark.

Königsberg, 29. April. Zur Reichstagsersatzwahl in Königsberg wird jetzt der Glasermeister Strömer, für den sich Tags vorher die konservative „Ostpr. Ztg." aussprach, als Kandidat der deutsch-sozialen Reformpartei ausdrücklich proklamirt.

(?) **Aus Ostpreußen**, 29. April. Folgende Angelegenheit dürfte für weitere Kreise interessant und beachtenswerth sein. — Vor einiger Zeit erlaubte sich eine Frau, einem Lehrer in der Schule einen Besuch abzustatten, wobei sie sich grober Beleidigungen schuldig machte. Auf erstattete Anzeige wurde die Frau zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen und Tragung sämmtlicher Kosten verurtheilt. Die Schärfe des Urtheils wurde damit begründet, daß der Lehrerstand, der an sich schwer und verantwortungsvoll sei, gegen die Uebergriffe derartiger Elemente des besonderen Rechtsschutzes bedürfe.

Lokale Nachrichten.

Ueberwachung der Sonntagsruhe. Der meist aus Sozialdemokraten bestehende hiesige Arbeiter-Verein wählte vor etwa vier Wochen aus seinen Mitgliedern eine Kommission zur Ueberwachung der Sonntagsruhe. Die Kommission soll jeden Fall, bei welchem Arbeiter von einem Arbeitgeber am Sonntage zu Arbeiten angehalten werden, welche das Gesetz verbietet, zur Anzeige bringen. Man will durch solch Vorgehen demnach den Arbeiter vor ungebührlicher Ausnutzung, anderseits auch davor bewahren, selber als Kläger gegen den Arbeitgeber auftreten zu müssen und dadurch ein persönliches Mißverhältniß zwischen beiden zu schaffen. Der Plan ist darnach zwar sehr schlau ausgedacht, gestaltet sich aber jetzt schon in seinen Folgen ganz anders, als wie man aus sozialdemokratischer Seite wohl anfangs annehmen konnte. In einem größeren hiesigen Betriebe ist nun nämlich den Arbeitern das Arbeitsverhältniß für den Fall gekündigt worden, daß sie nicht, soweit sie gedachtem Vereine angehören, innerhalb spätestens vier Wochen als Mitglieder ausscheiden. Diesem Beispiele wollen noch andere Arbeitgeber folgen. Man scheint auf sozialdemokratischer Seite diese Folgen, nach welchen das geschaffene Kind (die Kommission zur Ueberwachung der Sonntagsruhe) für das Fortleben der Mutter (Arbeiter-Verein) so verhängnißvoll werden kann, nicht mit in Erwägung gezogen zu haben, denn man steht schon jetzt ganz verblüfft vor der erwähnten ersten Arbeitsaufkundigung.

Militärische Uebungen für Lehrer finden in diesem Jahre in folgender Reihenfolge statt: Zehnwöchentliche Uebungen vom 26 August bis 3. November beim Infanterie-Regiment Nr. 128 in Danzig, sechswöchentliche Uebungen vom 23. September bis 3. November beim Infanterie-Regiment Nr. 61 in Thorn und vierwöchentliche Uebungen vom 1. Juli bis 28. Juli beim Infanterie-Regiment Nr. 44 in Dt. Eylau.

Einen Prozeß von grundsätzlicher Bedeutung erledigte das Reichsversicherungsamt. Es handelte sich um einen Schlächtergesellen, der im Hausbetriebe seines Meisters dadurch einen Unfall erlitt, daß er mit der Hand in eine Hackmaschiene gerieth. Nach der Entscheidung des Versicherungsamts sind Schlächtereibetriebe, die ohne Benutzung eines Schlachthauses und eines Dampfkessels oder Motors betrieben werden, nur bei Beschäftigung von mindestens zehn Arbeitern versicherungspflichtig. Der in Schlachthäusern erfolgende Schlächtereibetrieb ist ebenfalls nur dann versicherungspflichtig, wenn der Betrieb in dem Schlachthause mit Motoren oder bei Beschäftigung von zehn Personen stattfindet. Diese Voraussetzung ist auch dann erfüllt, wenn im Schlachthausbetriebe von verschiedenen Unternehmern zusammen zehn oder mehr Arbeiter gleichzeitig beschäftigt werden. Dagegen wird der außerhalb des Schlachthauses sich vollziehende Theil des Schlächtereibetriebes von der Versicherungspflichtigkeit des Schlachthausbetriebes an sich nicht mit erfaßt. Danach hat der Verletzte, da er nicht im Schlachthause, sondern außerhalb desselben im Privathause des Meisters den Unfall erlitt, keinen Anspruch auf Unfallrente.

Ueber eine gefährliche Fälschung von Anis wird aus Rotterdam berichtet. Gegen Ende Februar d. Js. wurden dort durch die Firma Seitz und Zublin in Bari drei Ballen Anis eingeführt. Bei der vom Gesundheitsinspektor im Haag vorgenommenen Untersuchung stellte sich heraus, daß die Waare 10 v. H. Schierling enthielt, weshalb der Vertrieb in Holland verboten wurde. Das Haus Jansen und v. d. Hoever in Rotterdam hat nun den mit Schierling versetzten Anis nach Deutschland ausgeführt, ohne daß bisher ermittelt werden konnte, welchen Weg die Waare hier weiter genommen hat. Zur Vermeidung verhängnißvoller Vergiftungen ist daher für den Einkauf und Vertrieb von Anis, insbesondere wenn die Waare von der bezeichneten Firma in Rotterdam stammt, Vorsicht dringend anzurathen.

Der Ost- und Westpreußische Forstverein hält seine diesjährige Versammlung am 14. Juni in Graudenz ab.

Die Hauptversammlung der Mobiliar Feuerversicherungsgesellschaft für die Bewohner des platten Landes der Provinzen Ost- und Westpreußen findet am 2. Juni in Marienwerder statt. Der Versammlung geht eine Spezialversammlung am 1. Mai in Danzig voraus.

Erledigte Schulstellen. Stelle zu Sichts, Kreis Schlochau, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Katluhn zu Prechlau.) Hauptlehrerstelle zu Mocker, Kreis Thorn, kathol. (Kreisschulinspektor Neidel zu Schönsee.)

Corpsmanöver, Das 17. Armee-Corps wird in diesem Jahre seine Divisions- und Corpsmanöver im Südosten Westpreußens in den Tagen vom 10. bis 18. September abgehalten. Vorher finden in derselben Gegend viertägige Brigademanöver statt.

Der achte Verbandstag deutscher Lohnfuhr-Unternehmer findet am 21. — 24. Juli cr. in Berlin (im Etablissement „Friedrichshain") statt und wird verbunden mit einer Ausstellung von fuhr- und verkehrsgewerblichen Gegenständen aller Arten etc. Interessenten erhalten speciellere Information sowie jede wünschenswerthe Auskunft durch das Verbands-Centralbureau: Berlin SO., 16., Melchiorstraße 11, I.

über die Augen. Als Liese ihm zum Abschied die Hand reichte, fühlte sie dieselbe plötzlich so heftig gepreßt, daß sie schmerzte. Baron Rudolf beugte sich tief zu ihr nieder und flüsterte: „Komm' morgen wieder, mein Kind, ich habe mit Dir zu sprechen, willst Du?"

„Ob ich will, Onkelchen, ich darf Sie doch so nennen?"

„Nenne mich Du, Liese, nenne mich Du."

„Ja, Onkel." Dabei schlug sie die herrlichen Blauaugen strahlend zu ihm auf, und er preßte einen innigen Kuß auf den frischen Mund.

Oskar drohte lächelnd mit dem Finger.

Liese eilte in den Salon, um gute Nacht zu sagen, die Baronin entließ das junge Mädchen eben so kühl, wie sie es empfangen hatte und Olga begnügte sich damit, Liese recht von oben herab zuzunicken. Indeß war unten der Wagen vorgefahren, der die Beiden nach Hause bringen sollte.

Lene war schon die Treppe hinabgeeilt, indeß Liese noch einen letzten Abschiedskuß mit der Geliebten tauschte.

„Auf Wiedersehen, mein Lieb, auf Wiedersehen morgen."

Fort rollte der Wagen, von den Insassen sprach keiner ein Wort.

Erst als sie zu Hause angelangt waren, brach Liese das lange Stillschweigen: „Nun sage mir aber geschwind, Lene, was hattest Du vorhin, Du schienst so aufgeregt?"

„Ach ja, Kindchen", die Alte nickte mit dem Kopfe, dann setzte sie scheinbar gelassen hinzu: „Baron Rudolf und ich, wir kannten uns schon von früher her, und da haben wir die alten Erinnerungen ein wenig aufgefrischt."

„Ach, was sagst Du da, Lene, nicht wahr, der Onkel ist ein prächtiger Mensch, o wie lieb er zu mir war, wie gut." —

„Ein prächtiger Mensch, fürwahr", sagte Lene. In ihrer Stimme lag so viel Bitterkeit, daß Liese betroffen aufblickte.

„Lene, hast Du etwas gegen den Onkel?"

„Sehr viel habe ich gegen ihn", fuhr Lene grimmig auf, „er wird seine Handlungsweise einst verantworten müssen vor dem ewigen Richter dort oben, und wohl ihm, wenn er es kann."

„Lene, ich glaube, Du thust ihm furchtbar unrecht."

„Setze Dich her zu mir, Lieschen, Du sollst alles wissen, damit Du Dir ein Urtheil bilden kannst."

Gehorsam setzte sich das Mädchen neben der Alten nieder, und diese begann:

„Es ist die alte Geschichte, Liese, die so oft im Leben vorkommt, und doch so furchtbar schmerzt. Wie ich Dir schon mittheilte, diente ich als Kindermädchen im Hause Deines Großvaters. Deine Mutter, ein zartes, gebrechliches Geschöpfchen, wurde meiner Obhut übergeben. Sie war fortwährend pflegebedürftig, und ich hegte und hätschelte das Kind und verzog es dabei. Marie lohnte meine Liebe reichlich. Als sie größer wurde, da schloß sie sich innig an mich an, ich wurde ihre Vertraute, ihre Freundin. Sie war so engelsgut, zu gut für diese Welt. Ich sah auch, wie die Liebe die schönsten Rosen auf ihre bleichen Wangen zauberte, sah wie sie glückselig lächelnd die heimlichen Briefchen empfing, die ich ihr zusteckte, ich stand Wache, wenn sie mit dem Geliebten süße Liebesworte tauschte, daß Niemand die Glücklichen störte. Ich allein wußte um die heimliche Liebe meiner Marie zu dem geistreichen, hübschen Baron von Hagedorn."

Liese fuhr erschreckt in die Höhe. „Zu dem Onkel, Lene?"

Die Alte nickte, dann fuhr sie fort: „Doch höre weiter: Seit etwa drei Monaten kannten sich die Beiden, die ganz vernarrt in einander schienen. Deine Mutter war eitel Wonne und Seligkeit. Als ich eines Tages zu ihr ins Zimmer trat, fand ich sie, ohnmächtig am Boden liegend, ein Zeitungsblatt daneben. Ich bettete sie so sanft als möglich auf das Sopha, und forschte ängstlich, was dies liebe Kind so furchtbar erregt haben könnte. Nun, ich brauchte nicht lange zu suchen. Die mit dicker Schrift gedruckte Anzeige fiel Jedem sofort in die Augen, da stand: „Als Verlobte empfehlen sich:

Eugenie v. Rheden,
Baron Rudolf v. Hagedorn."

Liese war aufgesprungen, bleich und entsetzt stand sie vor Lene: „Das ist nicht wahr, das kann nicht wahr sein, sage daß es — —"

„Das habe ich auch gesagt, Kindchen, ich habe es Deiner Mutter, die jene unselige Nachricht auf's Krankenlager warf, oft gesagt, aber es war doch so. Der Treulose gab das arme Mädchen auf, das nichts besaß, als seine heiße Liebe, um die Reichere, die ihm eine halbe Million einbrachte, zu freien. Unsere Aufwärterin, eine geschwätzige Frau, erzählte mir am andern Morgen von dem glänzenden Verlobungsfest im Hause des reichen Bankiers v. Rheden. Sie hatte selbst mitgeholfen, die Räume des Hauses festlich zu schmücken. Nun war kein Zweifel mehr. Am selben Tage kam auch ein Brief an Marie. O ich kannte die festen, männlichen Schriftzüge gar wohl, hatte ja schon so viele solche Briefchen an diese Adresse abgegeben. Diesen und alle folgenden Briefe sandte ich uneröffnet zurück. Marie sagte ich nichts davon, sie wäre in ihrer Engelsgüte im Stande gewesen, seinen lügnerischen Worten nochmals zu glauben. Sie wurde zwar wieder gesund, allein ihre Kraft war gebrochen. Es kam auch Schlag auf Schlag. Die Eltern starben, und Marie fragte mich: „Was nun, Lene?" Ich wußte keine Antwort zu geben und betrachtete es als ein rechtes Glück, als ein braver Mann — Dein Vater, Liese — um ihre Hand anhielt. Ich bat so lange, bis sie seine Bitte erhörte und sein Weib wurde."

Die Alte schluchzte heftig bei der Erinnerung an jene schmerzliche Zeit. Indeß Liese den schimmernden Kopf an der treuen Brust barg, fügte Lene hinzu: „Ein Jahr später wurdest Du geboren. Das Uebrige habe ich Dir schon oft erzählt." —

Lene strich liebkosend über den glänzenden Scheitel ihres Lieblings. „Und nun, Liese", fuhr sie nach kurzer Pause fort, „laß Dich bitten, stehe ab von dieser Verlobung, sie wird Dir nimmer Glück bringen, glaube mir, ich meine es gut mit Dir; Du bist noch jung und Deine schöne Kunst wird Dich Vergessen lehren."

„Nein nein, Lene, ich kann es nicht. Verlange das nicht von mir, ich kann Oskar niemals lassen, und würde so elend zu Grunde gehen, wie meine arme Mutter, wenn ich ihn nicht mehr besitzen dürfe."

Das schöne Mädchen brach in heftiges Weinen aus, der zarte Körper bebte, und Lene beruhigte sie: „Still, still mein Kindchen, da sei Gott vor, daß ich das noch erleben müßte, Dich hinwelken zu sehen, wie meine gute Marie."

„Und sprich mir nie mehr davon, Lene, daß ich Oskar lassen soll, ich kann es nicht."

Die Alte schüttelte heftig den ergrauten Kopf. „Nein, nie mehr, Lieschen."

„Du mußt dem Onkel doch unrecht gethan haben, Lene," fuhr Liese ruhiger fort, „es kann nun und nimmer wahr sein, daß er so gehandelt hat. Wenn diese Augen lügen, dann lügt die ganze Welt. Das mußtest Du doch fühlen."

„Aber die Thatsachen sprechen doch, denke ich, deutlich genug."

„Hat er denn nachher geheirathet?"

„Ei freilich, schon nach sechs Wochen."

„Und seine Frau?"

„Ich weiß nichts weiter, Kindchen. Er zog mit ihr fort aus B. . . und ich hab bis heute nichts wieder von ihm gehört, seit zwanzig Jahren nicht."

„Ich werde mir doch Gewißheit schaffen, Lene, wie das damals zusammenhing."

„Ja, ja, aber nun komm zu Bett, Lieschen, es ist spät geworden, und Du hast morgen früh Probe."

Die Beiden legten sich zur Ruhe, aber Keine schlief diese Nacht.

Am andern Tage, es war ein Sonntag, eilte Liese leichtfüßig über den schmelzenden Schnee dahin. Es ließ ihr keine Ruhe. Den Onkel wollte sie befragen, wie sich das damals zugetragen. — Ueber Nacht war Thauwetter eingetreten, der Schnee bildete eine schmutzige Masse, dabei rieselte ein feiner Regen hernieder. Das Mädchen achtete dessen nicht. So viel sie auch sann und grübelte über das, was Lene ihr erzählt, es wollte ihr nicht gelingen, die Lösung des Räthsels zu finden. Zuweilen stieg eine unendliche Bitterkeit in dem jungen Herzen auf, gegen den, der ihre arme Mutter aufgeben konnte; wenn sie sich aber die guten Augen des Onkels vergegenwärtigte, dann schmolz alles dahin, wie Schnee vor der Frühlingssonne.

Unter solchen widerstreitenden Gefühlen war Liese dem Hause des Barons v. Hagedorn nähergekommen.

Der Onkel mußte sie schon von ferne gesehen haben, denn er kam ihr bereits auf der Treppe entgegen, und indem er die Hände des Mädchens erfaßte, rief er sichtlich froh bewegt: „Gut, daß Du kommst, mein liebes Kind, ich erwartete Dich bereits mit Ungeduld. Aber," fuhr er in besorgtem Tone fort, „Du siehst so blaß aus, Kindchen, ist Dir nicht wohl?"

„O doch, doch, Onkelchen, ganz wohl, ich schlief wenig diese Nacht, das wird es sein."

„Aha, Deine Lene hat Dir wohl recht viel Böses von mir erzählt?"

Liese erröthete und schlug die Augen zu Boden.

„Und Du glaubtest ihr, Liese, Du glaubtest ihr alles? Aber freilich," fuhr er bitter fort, „wie solltest Du auch anders, sieh mich an, Liese, meinst Du wirklich, daß ich so schlecht handeln konnte, ohne zwingenden Grund?"

Liese schlug die wunderbaren Augen voll zu ihm auf: „Nein, nein, Onkelchen, das konntest Du nicht, gewiß nicht!"

Eine kleine Pause entstand, Jeder war mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. In den Augen des Mädchens glänzten Thränen, als es leise von ihren Lippen tönte: „Aber meine Mutter starb an dieser Liebe, und ich, — nun ich weiß, was Liebe heißt, ich begreife das."

Der Onkel nickte: „Was ich nicht begreife, ist das, wie ich all jene trüben, schmerzlichen Stunden überleben konnte."

Liese unterbrach plötzlich den sinnenden Mann: „Wo ist Oskar, Onkel?"

Der Gefragte lächelte: „Er ging eben fort, Dich zu holen, Kind, mich wundert, daß Ihr einander nicht begegnet seid."

„Ich kam direkt von der Probe."

„Nun, dann wird auch Oskar bald wieder hier sein. Meine Schwägerin ist ausgefahren, und Olga hat Besuch von einigen Freundinnen und ihrem Bräutigam, wir können also ungestört ein Stündchen plaudern."

Liese athmete erleichtert auf. Sie empfand es wie eine Wohlthat, daß sie den kalten Augen der Baronin nicht zu begegnen brauchte.

Baron Rudolf hatte sich bei seinen letzten Worten in einen bequemen Sessel niedergelassen und stützte den Kopf in die Hand.

(Fortsetzung folgt.)